

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1913

516 (5.11.1913) Abendausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Nah und Fern“ für Wanderung und Reise, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitauß größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Ziegler & Co. Karlsruhe. Verantwortlich für Politik und allgemeinen Teil: Anton Rudolph, verantwortlich für den gesamten badischen Teil: Richard Bolander und für den Anzeigenteil: A. Rinderspacher, sämtlich in Karlsruhe i. B. Berliner Bureau: Berlin W. 10.

Gesamt-Auflage: 36000 Exempl.

Je 2 mal wochentags, gedruckt auf drei Zwillings-Rotationsmaschinen neuesten Systems.

In Karlsruhe und nächster Umgebung allein über 21000 Abonnenten.

Nr. 516.

Telefon: Expedition Nr. 86.

Karlsruhe, Mittwoch den 5. November 1913.

Telefon: Redaktion Nr. 309.

29. Jahrgang.

Die Proklamation König Ludwigs III.

(Tel. Bericht.)

München, 5. Nov. Heute vormittag ist hier selbst die Proklamation König Ludwigs III. erlassen worden.

In der Kammer der Abgeordneten waren die Abgeordneten fast vollzählig anwesend; nur die Sozialdemokraten fehlten. Die Tribünen sind nur spärlich besetzt. Am Ministertisch sind sämtliche Minister und zahlreiche Regierungskommissare.

Präsident Dr. von Dretzer eröffnet um 10 Uhr die Sitzung. Ministerpräsident Freiherr von Hertling überreicht dem Präsidenten ein Schriftstück mit dem Ersuchen, es sofort zur Kenntnis des hohen Hauses zu bringen. Das Haus hat sich erhoben; es herrscht lautlose Stille. Der Präsident verliest folgendes Allerhöchstes Schreiben:

„Seine Majestät König Otto war schon bei Anfall der Krone durch schweres Leiden gehindert, die Regierung zu übernehmen. Während der nun 27-jährigen Regentschaft ist eine Besserung des Befindens nicht eingetreten. Es besteht auch keinerlei Aussicht, daß Seine Majestät jemals regierungsfähig wird. Gemäß Titel 2 § 21 der Verfassungsurkunde des Königreichs Bayern vom 26. Mai 1818 in der Fassung des Gesetzes vom 4. November 1913 erklären wir hiermit die Regentschaft für beendet und den Thron als erledigt. Wir beauftragen unser Gesamtministerium, dem gegenwärtig versammelten Landtage die Gründe, aus denen sich die dauernde Regierungsunfähigkeit Seiner Majestät des Königs Otto ergibt, zur Zustimmung anzugeben.“

Gegeben zu München, 5. November 1913. Ludwig, Prinz von Bayern. (Gegengezeichnet vom gesamten Staatsministerium.)

Präsident Dr. von Dretzer verliest hierauf die Proklamation zur Thronbesteigung König Ludwigs III.:

„Bayerns Herrscherhaus und Volk empfinden seit mehr als 27 Jahren mit tiefer Betrübnis, daß Seine Majestät König Otto durch schwere Krankheit an der Regierung verhindert ist. Die Art des Leidens, von dem unser vielgeliebter Herr Vater seit Jahren befallen ist, schließt jede Möglichkeit einer Besserung aus.“

„Die erste Sorge um das Wohl des Landes haben uns zu dem schwersten Entschluß bestimmt, aufgrund der Verfassung die Regentschaft für beendet und den Thron für erledigt zu erklären. Hiermit ist die Thronfolge eröffnet und die Krone des Königreichs Bayern uns als dem Nächstberufenen nach dem Recht der Erstgeburt und nach der Erbfolge zugefallen. Wir haben daher als König die Regierung des Landes angetreten und von den uns nach Gottes Gnade zukommenden königlichen Rechten vollen Besitz ergriffen.“

„Den in der Verfassungsurkunde bestimmten Eid werden wir in Gegenwart der Staatsminister, der Mitglieder des Staatsrates und der Abordnungen der beiden Kammern

des Landtages alsbald leisten. Von dem verfassungsmäßigen Rechte, die während der Reichsverwahrung vollzogenen Besetzungen erledigter Ämter zu widerrufen, machen wir keinen Gebrauch. Vielmehr verleihe ich allen Ernennungen von Beamten während der Regentschaft hiermit unsere königliche Bestätigung.“

„Wir verordnen, daß sämtliche Stellen und Behörden im Königreiche die amtlichen Bescheide von nun an in unserem königlichen Namen ausfertigen und halten uns gerne versichert, daß unsere Beamten, getreulich wie bisher, ihre Aufgaben wahrnehmen werden.“

„Unserem Heere entbieten wir unseren königlichen Gruß in der festen Überzeugung, daß es in unerschütterlicher Treue u. erprobter Tapferkeit allezeit zu seinem obersten Kriegsherrn stehen werde. Zu allen Angehörigen unserer Erblande vertrauen wir, daß sie uns in unwandelbarer Treue anhängen und alle Pflichten gegen uns als ihrem rechtmäßig angestammten Landesherren und von Gott gesegnetem König erfüllen. Wogegen wir sie unserer huldvollen Gefinnung versichern.“

„Das bayerische Volk hat von jeher seinem Königshause, das mit ihm durch ein geheiligtes Treuverhältnis verbunden ist, hingebende Anhänglichkeit erwiesen. Wir erblicken darin eine sichere Gewähr, daß die Liebe des Volkes, die wir von unseren Vorfahren übernommen haben, auch fernerhin unser Wirken geleiten werde, das auf das Wohl des geliebten Vaterlandes, sein Blühen und Gedeihen gerichtet ist. In gläubigem Aufblick zu Gott, dessen gnädige Hilfe bisher Bayern geführt hat, erleben wir des Allmächtigen Segen und Beistand.“

Gegeben in unserer Residenzstadt München, 5. Nov. 1913. Gezeichnet Ludwig. (Gegengezeichnet von sämtlichen Staatsministern.)

Präsident Dr. von Dretzer teilt fernerhin mit, daß an das Kammerpräsidium unter dem 5. November folgende Vorlage des Gesamtstaatsministeriums gerichtet wurde:

„Seine Majestät der König hat geruht, das Gesamtstaatsministerium zu beauftragen, dem Landtage die Gründe, aus denen sich die dauernde Regierungsunfähigkeit Seiner Majestät des Königs Otto ergibt, zur Zustimmung anzugeben. Wir beehren uns daher, dem Landtag, und zwar zunächst der Kammer der Abgeordneten, drei ärztliche Gutachten vom 25. Oktober 1886, ferner vom 25. Oktober 1913 und vom 1. November 1913 in Urchrift mitzuteilen und den Antrag zu stellen, der Landtag wolle erklären, daß am 1. November die verfassungsmäßige Voraussetzung für die Beendigung der Regentschaft bestanden habe.“

Präsident Dr. von Dretzer wandte sich dann mit folgenden persönlichen Worten an das Haus: „Meine Herren! Sie haben die außerordentlich bedeutsame Mitteilung der königlichen Staatsregierung und die Proklamation S. M. des Königs, unseres Allergnädigsten Königs Ludwig III. vernommen. Habeamus regem! Es trifft sich gut und glück-

lich, daß der Verjammung der Abgeordneten des bayerischen Volkes zuerst die Gelegenheit zur Huldigung gegenüber dem Landesherren geboten wird. Sie sei kurz in treu bayerischer Art dargebracht, indem ich Sie bitte, meine Herren, zum Ausdruck unserer unwandelbaren Treue, der ehrerbietigsten Ergebenheit, unserer innigen Liebe und Anhänglichkeit an unseren allergnädigsten Herrn und König mit mir aus vollem Herzen, daß es in allen Ecken unseres geliebten bayerischen Landes laut und allseitig widerhalle, einzustimmen in den Ruf: „Seine Majestät unser vielgeliebter König Ludwig III., er lebe hoch!“

„Laut und getragen von freudiger Begeisterung erscholl das brausende Hoch durch den Saal. Präsident Dr. von Dretzer fügte hinzu: „Es entspricht dem denkwürdigsten Momente, in dem wir stehen, daß wir die Sitzung aufheben. Ich bitte aber die Herren, noch einen Augenblick zu verweilen, um die ärztlichen Gutachten anzuhören. Die Beratung darüber schlage ich vor, morgen nachmittags 4 Uhr vorzunehmen. Das Haus ist damit einverstanden.“

„Es folgt darauf eine kurze geheime Sitzung. Gleich darauf wurde auf dem Ständehause die bayerische Flagge aufgezogen und überall in den Straßen die Proklamation angehängen, um die sich zahlreiche Gruppen drängten.“

„Fast 69-jährig, ist der älteste Sohn des Prinzregenten Luitpold auf den Thron gestiegen. Der Schritt, den der Vater in übergroßer Delikatesse während einer 26-jährigen Landesverwaltung zu tun vermied, die Enthebung des geisteskranken Königs Otto, der doch bloß den Königsnamen führte: er mußte schließlich einmal getan werden, wollten Fürst und Volk aus dem ewigen Provisorium herauskommen.“

Der am 7. Januar 1845 geborene König Ludwig III. ist seinem und dem deutschen Volke auch vor Regenschafterantritt und Thronbesteigung kein Fremder gewesen. Einem Bayern wird es nicht leicht geworden sein, den „Prinzen Ludwig“ niemals gesehen zu haben, den volkstümlichen Sohn des volkstümlichen Vaters, den ständigen Besucher jeder „Oktoberwiese“, den rüstigen Waldmann, wie es der alte „Herr“, der „Prinzregent“, gewesen war.

Auf seine militärischen Werten, für so manche Fürsten der Gegenwart — und auch nicht ohne Recht — die Hauptsache, hat König Ludwig anscheinend niemals allzu hohen Wert gelegt. Der Gehrock des Bürgers, die Zoppe des Jägers schienen ihm zur Behaglichkeit besser zu taugen als die Uniform. Ueberhaupt war's wohl nicht die Sehnsucht nach den erhöhten Feiertlichkeiten der repräsentativen Staatsakte, wenn er, anders als sein Vater, zur Bürde auch die Würde, auch König zu heißen, nicht bloß zu sein begehrte. Daß er Generaloberst heißt und den Rang eines Generalfeldmarschalls besitzt, daß er als Chef bayer., preussischer, österreichischer, sächsischer und württembergischer Regimenter und Jägerbataillone, auch des Kaiserl. II. Seebataillons, in den Listen geführt wird: das alles ist ja selbstverständlich. Und stattdessen repräsentiert er als König wie als Prinz und Regent bei allen militärischen Schaustellungen. Aber den vorzüglicheren Teil seiner Neigungen hat das Militärwesen nicht gemommen. Ob es die „Invaldität“ gemacht hat, die er aus dem Kriege von 1866 heimbrachte, wo im Gefechte von Helmstadt sich eine Kugel

Der Wille zum Leben.

Roman von Paul Grabein.

Copyright 1913 by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig.

(65. Fortsetzung.)

Wibrecht küßte den Kopf in die Hand, daß Edith der Anblick seiner Züge verborgen war. Dann sprach er nach einer Weile weiter:

„Was sollte aber jetzt mit dem Kinde werden? Das war nun die Frage, die mich auch bald von meiner Trauer ablenkte. Ich war ziemlich ratlos. Mein Hausstand war auf eine Kinderstube ja nicht eingerichtet. Ich hatte nach der Landesstille nur meine malayischen Boys und einen chinesischen Koch. Da kam mir Hilfe von unerwarteter Seite. Mein Obergehilfe im Lazarett war ein deutscher Landsmann, den das Schicksal hierher verschlagen hatte. Er lebte in kinderloser Ehe mit einer Holländerin aus der Kolonie, und er machte mir nun das Anerbieten, das Kind zu sich zu nehmen. Seine Frau wie er selber waren ja sehr kinderlieb. Ich konnte nach allem nur froh sein, daß sich dieser Ausweg fand. So kam der Kleine denn zu den Pflegeeltern.“

„Alo ein Knabe ist es. Sie haben einen Sohn!“

Er blickte auf. Wie eigen das klang in ihrem Munde. So voller Wärme fast. Einen Sohn! Als ob ihm das eine ernstere Würde gäbe in ihren Augen.

„Ja, ein Knabe,“ bestätigte er. „Und wie ist sein Name?“

„Ahmed.“

Sie blickte ihn an, noch immer mit jenem großen Ernste, in den sich ein Verwundern mischte.

„Was wurde dann weiter mit Ihrem Knaben, als Sie nun fort mußten?“

„Ich will ganz offen sein, Frau Edith: Zunächst lag die Frage ziemlich klar für mich. Als mein Urlaub abließ, war

der Kleine wenig über ein halbes Jahr alt. Sollte ich ein Kind in diesem zarten Alter halb um den Erdball führen und in ein ganz fremdes Klima verpflanzen? Zudem, wo ich selber mich ja doch nicht um sein Wohlergehen kümmern konnte? Der Dienst würde mich ja wieder herumwerfen, bald hier, bald dort hin. Erwieß ich dem Kinde da nicht nur eine Wohlthat, indem ich es in guten Händen ließ, an die es sich gewöhnt hatte?“

Sie neigte zustimmend ihr Haupt. Doch nun sagte sie: „Aber dann — später?“

„Ja, später. Wie das so ging. An zwei Jahre war ich im Ausland, dann kam ich nach Berlin, war noch immer nicht sehr glücklich — Sie wissen ja von meinen Versuchen hier und da — bis ich schließlich hier zur Ruhe kam.“

„Nun aber hätten Sie sich doch Ihr Kind kommen lassen können. Hätten Sie denn nie Sehnsucht nach ihm?“

Frageud blickte sie ihn an.

„Sehnsucht? — Ich will mich nicht besser machen als ich bin, — nein, das ist wohl nicht das richtige Wort. Blicken Sie nicht so streng, Frau Edith. Bedenken Sie doch, ich war von dem Kleinen ja getrennt worden, ehe noch seine Persönlichkeit erwacht war, ehe ich zu ihm in wirklich innere Beziehungen treten konnte. Die kurzen Berichte seiner Pflegeeltern über sein Wohlergehen waren ja auch nicht dazu angetan. So muß ich Ihnen denn ehrlich bekennen: Sehnsucht war es nicht, was ich dem Kleinen gegenüber empfand; wohl aber ein Pflicht-, ein Verantwortlichkeitsgefühl. So manchmal sagte ich mir doch: Da wächst drunten an anderen Ende der Welt ein junges Wesen heran, das doch Blut von deinem Blute ist. Willst du ihm immer fernbleiben, es immer fremden Händen überlassen?“

„Und Ihre Antwort hierauf?“

„Natürlich ein Nein. Nur der Zeitpunkt schien mir noch immer nicht gekommen. Noch waren ja meine eigenen Ver-

hältnisse nicht endgültig geordnet. Hoffnungen und Pläne bewegten mich, aber ihre Verwirklichung hing nicht von mir allein ab — Sie werden mich verstehen, Frau Edith, ich brauche nicht mehr zu sagen, als das: Seit gestern ist Klarheit in meine Zukunft gekommen. Und nun bin ich entschlossen, mir mein Kind kommen zu lassen. Ich will versuchen, ihm in Wahrheit zu werden, was ich bisher nur dem Namen nach war — sein Vater.“

Edith blickte jetzt langsam auf und reichte ihm die Hand. „Verzeihen Sie, Heinz. Ich hatte eine ernste Anklage gegen Sie auf den Lippen. Aber nun sehe ich: Sie konnten nicht gut anders.“

Stillschweigend küßte er ihre Rechte.

Dann aber kam ein frohes Bewegen, eine gespannte Erwartung in Ediths Züge.

„Haben Sie nicht auch ein Bild von dem Knaben?“

Er griff abermals zur Brusttasche.

„Ja, das wohl. Aber es ist noch aus seiner ersten, allerersten Zeit. Damals, als ich ihn verließ, noch in seinem ersten Jahre.“

„Zeigen Sie mir! Ich bin ja so begierig.“

Sie nahm das Bildchen, und ein Ausdruck mütterlicher Zärtlichkeit, tiefen Entzückens kam ihr alsbald von den Lippen.

„Was für ein süßes Geschöpfchen! Diese Augen — wie ein Engelstöpschen. Und dies Glück haben Sie sich so lange vorenthalten.“

Sie konnte sich von dem Bildchen gar nicht trennen. Immer wieder hingen ihre Augen an den weichen Zügen, mit einem geheimen Sehnen. Und dann sagte sie leise, gedankenverloren:

„Ihr Kind!“

(Fortsetzung folgt.)

zu ihm hin verirrte? Oder das noch viel ärgerlichere andere Drum und Dran des Mainfeldzuges überhaupt?

Offenbar ist jedenfalls, daß König Ludwig auf seine verschiedenen bürgerlichen Würden und Ehren mehr gibt als auf die militärischen. Daß er Ehrenmitglied der Königl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften ist, daß er die Doktorate von München und Erlangen, besonders auch den Ehren-Dr.-Ing.-Titel der Münchener Technischen Hochschule führt, hört er gern erwähnen. Glaubt er doch auch den letzteren durch seine außerordentlich rege Fürsorge für den Ausbau des bayerischen Wasserwesens wirklich redlich verdient und nicht bloß durch die leidige moderne Ausartung des akademischen Promotionswesens mit bizarrtümlichem Beigeschmack in den Schoß zugeworfen gekommen zu haben!

Seine zahlreichen Reden, die er vor Gesellschaften der Fachmänner wie in der Bayerischen Reichsratskammer zum Thema der Main-Kanalisation gehalten hat, hinter der der großzügige Gedanke eines abgekürzten Wasserweges zwischen Nordsee und Schwarzen Meer erscheint, an Großzügigkeit mit ähnlichen russischen Plänen wetteifernd, an Schwierigkeit der Ausführung sie weit überragend, lassen diesen Gegenstand ja förmlich als sein Stiefkind erscheinen. Man soll sich aber nicht wundern, daß sein nach intensiverer Teilnahme am politischen Leben ringender Geist, als sie das Herkommen Kronprinzen gestattete, sich leidenschaftlich einer Frage von politischem, aber doch neutralpolitischem, nicht parteipolitischem Charakter bemächtigte.

Womit denn aber nicht gelagt sein soll, daß er in anderen Fragen, die in engerem Sinne unter die letztgenannte Begriffsart fallen, aus seinem Herzen und dessen Empfindungen eine Nordsee-Grube gemacht hätte. Manchmal hat das deutsche Gesamtvolk aufgehört und sich an den Kopf gefaßt, ob ein künftiger deutscher Bundesfürst eigentlich so frei und offen sein nicht immer auf den Amtstitel gerichtetes Denken zur Schau tragen dürfe. Das war besonders, als er in der deutschen Kolonie von Moskau (zur Zeit der Jarenkrönung, Sommer 1896) durch eine ungeschickte Redewendung des Festredners zu einem außerordentlich scharfen Proteste gegen staatsrechtliche Anschauungen veranlaßt wurde, die in der Verträge von 1870 nicht das Höchstmögliche der bundesstaatlichen Zustände an den Gedanken der Reichseinheit erblickten. Ein andermal wieder hat „paritätischer“ Uebereifer ihm sehr nachdrücklich abgelegte Bekenntnisse zum katholischen Glauben übergeben: mit großem Unrecht, da doch auch einem Fürsten ein unbefangenes Recht auf Glaubensfreiheit gewährt sein sollte, selbst wenn die Andersgläubigen unter seinen Untertanen, nicht wie in Bayern, bloß die Minderheit der Bevölkerung ausmachten.

Genug, daß man überzeugt sein darf, daß Bayerns König in guten und in bösen Zeiten treu zum Reiche halten und über alle Verhörungen erhaben sein wird, die die Reichsverfassung ihr Königreich von den Scharnaken, die die Reichsverfassung ihr gesetzt hat, wieder zu befreien, in dem Umfang wieder herzustellen, den sie von 1815-1870 besaß. Daß man dieses Vertrauen aber haben darf, darum hatte schon „Prinz“ Ludwig keine Zweifel gelassen. Daß man ein guter Bayer und zugleich ein guter Deutscher sein kann, ist ihm allezeit gegenwärtig gewesen. Auch hat sein persönliches Verhältnis zu der preußischen Vormacht und dem Träger ihrer Befugnisse kaum je etwas zu wünschen übrig gelassen.

In bayerischen Dingen aber ist es sein gesunder Ehrgeiz, ein verfassungstreuer Monarch heißen zu wollen. Vielleicht nicht bloß, weil ein königliches Wort ihn bindet. Man darf wohl annehmen, daß seinem politischen Denken es mit dem konstitutionellen Grundgedanken der Mitwirkung des Volkswillens an der Staatsleitung besonders ernst ist. Es scheint, daß sein mit der zunehmenden Altersschwäche des Vaters wachsender Einfluß diesen im letzten Jahre seiner Regentschaft bestimmte, endlich den Schritt einer förmlichen Anerkennung des Rechtes der Landtagsmehrheit auf Teilnahme an der Regierung zu tun, auf Übernahme der Selbstverantwortlichkeit für ihre Wege und Ziele. Mag sein, daß dieser Schritt ihm leichter fiel, weil es sich bei der Berufung des Zentrumsführers Freiherrn von Hertling um eine Partei handelte, der seine eigenen Sympathien nicht fernstanden! Aber so menschlich verständlich es ist, wenn die gegnerische Richtung ihm diesen Entschluß verargte: sie mag doch erst abwarten, ob König Ludwig III. nicht auch seinerzeit die Konsequenzen ziehen wird, wenn einmal das Wahlgeld oder auch die Kraft des liberalen Gedankens den im monarchischen Gegenwartsstaate regierungsfähigen Gruppen der Landtagslinien die Berechtigung gegeben haben wird, auf das gegebene Präjudiz der Mehrheitsregierung zu pochen! Inzwischen mag sie der Anerkennung sich erfreuen, welche ihre eigene Theorie zum erstenmale in der Praxis eines deutschen Bundesstaates erfahren hat.

Daß König Ludwig auch in anderen Fragen die Erhaltungswürdigkeit des geltenden Verfassungsrechtes in seine persönliche Ueberzeugung aufgenommen hat, davon ist ein Beweis das nachdrückliche Bekenntnis, das er einmal als Prinz für die Reichstags-Wahlordnung abgelegt hat, die doch noch immer so mancher Gegnerschaft bei den Persönlichkeiten und Parteien begegnet, in deren Hand die Staatsleitung in deutschen Landen zu liegen pflegt.

Ueberhaupt darf man Ludwig III. wohl das Zeugnis geben, daß er sich allezeit und in allen Beziehungen als ein im guten Sinne modern denkender und empfindender Mann bewährt hat. (Weitere Telegramme.)

München, 5. Nov. Nach der Verlesung der Proklamation des Königs Ludwig III. in der Kammer der Abgeordneten verkündeten auch Extrablätter der Zeitungen der Bevölkerung die Thronbesteigung des Königs Ludwig. Auf der Residenz, dem Wittelsbacher Palais, wurde alsbald die Königsstandarte aufgezogen. Auch das Ständehaus in der Krannerstraße flaggte sofort in den bayerischen Farben, ebenso die Palais der Prinzen, der Gesandtschaften und Konsulate, die staatlichen und städtischen Gebäude, sowie die Kirchen. König Ludwig hat kurz nach 9 Uhr den sämtlichen Bundesfürsten telegraphisch die Annahme der neuen Würde bekannt gegeben, ebenso hat die bayerische Staatsregierung sämtlichen auswärtigen Regierungen die Thronbesteigung des Königs angezeigt. Vor dem Palais sammelte sich schon in den Morgenstunden ein zahlreiches Publikum an. Aus Anlaß der Thronbesteigung findet eine Festfeier der beiden städtischen Kollegien statt.

München, 5. Nov. Aus Anlaß der Thronbesteigung hat König Ludwig III. eine umfassende Amnestie sowohl für Zivil- als Militärpersonen erlassen.

München, 5. Nov. Das mittags ausgegebene Gesetz- und Verordnungsblatt bringt nachstehende königliche Entschlieung über die Ehrenrechte S. M. des Königs Otto: „Wir tun kund und zu wissen, daß durch unsere Erklärung von heute, wodurch wir die Regentschaft beenden und die Re-

gierung als König angetreten haben, die Titel und Ehrenrechte S. M. des Königs Otto nicht berührt worden sind. Gegeben in unserer Haupt- und Residenzstadt München: Ludwig. (Die Minister haben gegengezeichnet.)

Badische Chronik.

en. Ettlingen, 5. Nov. Der hiesige Gemeinderat hat beschlossen, sich dem Vorgehen der Stadt Karlsruhe wegen Verbesserung des Verkehrs anzu schließen und erklärte sich bereit, an den Bepflanzungen der beteiligten Gemeinden teilzunehmen.

Forzheim, 5. Nov. Gestern nachmittag hat sich der 28 Jahre alte verheiratete Goldarbeiter Adolf Kirchner hier bei der Zuitgardstraße in selbstmörderischer Absicht eine Revolverkugel in die rechte Kopfseite geschossen. Er wurde schwer verletzt ins städtische Krankenhaus gebracht.

Mannheim, 5. Nov. Wie hier bestimmt verlautet, ist Ministerialdirektor Dr. Glodner als Oberbürgermeister für unsere Stadt in Aussicht genommen.

Mannheim, 5. Nov. Bekanntlich beginnt für eifrige Karnevalsfreude am 11. 11. die neue Karnevalszeit. Die hiesigen Anhänger des Prinzen Karneval, die im Feuer vereinigt sind, erlassen nunmehr eine originelle Kriegserklärung, in der auch der neue Karlsruher Bahnhof mitgenommen wird. Wer lesen in den Mannheimer Zeitungen folgenden Inzerat: „Kriegserklärung der Feuerer-Garde. Se. Majestät Prinz Karneval hat den Urheber des 2. Ballantrieges entsetzt und durch chiffrierte Depesche in den 11 er Rat bestimmt: 1. Sofortige Einberufung der Garde aller Jahrgänge einschl. der Rekruten und Pfleger zum 6. ds. Mts., abends 9.11 Uhr, ins Hauptquartier „Grünes Haus“, U. 1. 1. 2. Die zur Disposition gestellten Offiziere zu benachrichtigen, auschl. der mit Freiheitsstrafen Gehängten. Der Operationspunkt befindet sich südlich der Linie Haji-Kraji-Kraji. Die Einlieferung findet erst statt, nachdem der Bahnhof Karlsruhe glänzend passiert ist. Die Ueberfahrt erfolgt am 11./11., abends 8.11 Uhr ab Haberdell. Das Kommando.“

Mannheim, 5. Nov. (Privatteil.) Unter dem dringenden Verdacht, den Raubmord an dem Hofhändler Lehner in einem Eisenbahnwagen auf der Fahrt zwischen Frankfurt a. M. und Darmstadt verübt zu haben, wurde heute vormittag in den Gullinwerken in Ludwigshafen der 19 Jahre alte Fabrikarbeiter Franz Mebel durch die Rheingönheim Gendarmerie verhaftet. Näheres fehlt noch.

Heidelberg, 5. Nov. Mit der berichteten Festnahme des Handtaschendiebs Hans Reimer hat die hiesige Kriminalpolizei einen guten Fang gemacht. Der in der Scheffelstraße in Schwelmingen wohnhafte Dieb scheint ein „schwerer Junge“ zu sein, der in Gemeinschaft mit einigen Komplizen eine ganze Reihe ähnlicher Raubfälle und Diebstähle begangen haben dürfte. Benutzt wurde man bei der Durchsuchung seiner Wohnung eine Anzahl Gegenstände, die nur von dergleichen Diebstählen herzuführen scheinen. Den Komplizen des Verhafteten ist man eifrig auf der Spur.

Waggensturm (A. Rastatt), 5. Nov. Für die kommende Bürgermeistereiwahl haben innerhalb der einzelnen Gruppen bereits mehrere Vorbesprechungen stattgefunden. Am nächsten Samstag soll dann in einer Versammlung der von den drei Parteien gewählten Kommissionen die Arbeit in gemeinsamer und erfolgreicher Bahnen gelenkt werden.

Waldkirch, 5. Nov. Die Ortskrankenkasse Waldkirch-Kollnau beschloß am Freitag abend in einer außerordentlichen Generalversammlung, die seinerzeit eingeführte Familienhilfe und Unterstützung auch bei Anschlag an die neue Bezirkskasse beizubehalten. Der Beitrag wurde auf 3% Proz. festgesetzt.

Stahlhof (A. Waldkirch), 5. Nov. Hier wurde kürzlich eine Dienstmagd beim Feuern der Schweinefärberei von einem Eber angefallen und derart zugerichtet, daß sie in das Spital aufgenommen werden mußte.

Königsbachhausen (A. Breisach), 5. Nov. Ein hiesiger Landwirt wollte auf einem Acker eine Grube graben, um Äpfeln darin aufzubewahren. Dabei stieß er in geringer Tiefe auf das Skelett eines Menschen. Dieser Fund ruft wieder das geheimnisvolle Verschwinden eines jungen Mannes von hier ins Gedächtnis. Vor etwa 14 Jahren verschwand plötzlich ein gewisser Wilhelm Hähler spurlos.

Laufen (S. Sulzburg), 5. Nov. Zum Besuche der Gräfin Joppelin trafen vorgestern nachmittag 4 Uhr das Großherzogspaar und die Großherzogin-Mutter von Sigmaringen hier ein. Der Gemeinderat mit der Feuerwehr, dem Gesangsverein und den Schulkindern hatten zum Empfang beim Rathaus Aufstellung genommen, wo Herr Bürgermeister Güntert den Landesfürsten mit einer Ansprache begrüßte. Im Schloße der Frau Gräfin wurde der Tee eingenommen, während dessen der Gesangsverein Laufen einige Lieder vortrug. Um 6 Uhr kehrten die hohen Gäste nach Badenweiler zurück.

Vörrach, 5. Nov. Der Bürgerausschuß hatte sich gestern u. a. mit der Vorlage über Erstellung einer Straßenbahn Vörrach beschäftigt. Die Vorlage hat in der hiesigen Lokalpresse bereits eine lebhaftere Erörterung gefunden. In der Verhandlung zwischen dem Gemeinderat und der Basler Regierung war die Frage der Linienführung offengelassen. Hierüber entspann sich eine sehr lebhafte Diskussion. Schließlich erfolgte die namentliche Abstimmung, welche die einstimmige Annahme des Vertrags über Errichtung einer Straßenbahn Vörrach ergab. Ebenso wurde einstimmig der verlangte Kredit von total 390 000 Mark gewährt und dem Gemeinderat die notwendigen Kompetenzen zur Durchführung des abgeschlossenen Vertrags erteilt. Mit allen gegen 21 Stimmen wird sodann die vom Gemeinderat vorgeschlagene Linienführung nach dem Bahnhofsplatz gutgeheißen. Die Fahrzeit Vörrach wird 25 Minuten betragen; auf der ganzen Strecke wird der 10-Minuten-Betrieb durchgeführt; in verkehrstärkeren Zeiten tritt der sechs-Minuten-Betrieb ein. Mit dem Bau wird voraussichtlich im Frühjahr begonnen werden.

Friedlingen (S. Vörrach), 5. Nov. Vorgestern früh wurde hier ein gefährlicher Verbrecher verhaftet, der wegen Ermordung eines Polizisten von der schweizerischen Polizeibehörde verfolgt wurde. Der Mörder wohnte hier unter falschem Namen. Bei der Verhaftung leistete er solchen Widerstand, daß der Gendarm, sowie der Polizeiwachmeister aus Luzern, der die Verhaftung veranlaßte, erhebliche, zum Teil schwere Verletzungen davontrugen. Der Mörder, der noch einen Schuß auf den Gendarmen abgab, jedoch ohne zu treffen, flüchtete, nur mit einem Hemd bekleidet, durch das Zimmerfenster des zweiten Stockes ins Freie, konnte aber mit Hilfe zweier Arbeiter eingeholt und in das Amtsgefängnis Vörrach eingeliefert werden.

Herten (A. Vörrach), 5. Nov. Aus dem Fenster einer hiesigen Anstalt kürzte sich die Pflegebefohlene A. Dietrich. Die Verletzungen der 48 Jahre alten Frau waren derart schwer, daß sie gestorben ist.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Forzheim, 5. Nov. In der Einwohnerschaft besteht schon lange der Wunsch nach Errichtung eines städtischen Theaters. Die erheblichen Kosten haben das Projekt aber noch nicht sehr weit gelassen. Jetzt hat sich hier ein Theaterausschuß gebildet, dessen Zweck die Förderung des Theaterneubauses ist.

Berlin, 5. Nov. (Tel.) Im Prozeß Hermann Wissens gegen den Schauspieler Fiedel-Cornelius, der gegen den Präsidenten der Bühnen-Gesellschaft schwere Beschuldigungen erhoben hatte und in 1. Instanz zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, wurde gestern die Berufung Fiedels verworfen.

London, 5. Nov. (Tel.) Der Missionar Greenfield, der zur Mission unter den Eskimos auf der Blandland-Insel weilte, ist nach London zurückgekehrt und berichtet, daß der Deutsche Hansch, der im letzten Jahre eine Forschungsreise von der Mission der Blandland-Insel aus unternahm, gestorben ist. Sein Gesundheitszustand war dem Aufenthalt in der nördlichen Region nicht gewachsen. In seiner Begleitung befand sich eine kleine Abteilung von Eskimos, die alles taten, um ihn zu retten. Als er tot war, gaben sie ihm ein christliches Begräbnis und errichteten auf seinem Grabe einen Steinbügel mit einer Inschrift. Seine Aufzeichnungen und Instrumente hat der Missionar Greenfield nach Europa mitgebracht.

Von der Luftschiffahrt.

Johannisthal, 5. Nov. (Tel.) Heute vormittag wollte der Monteur Junier von der Sportflieger-Gesellschaft den Propeller einer Etrichtaube andrehen. Er geriet dabei in den Propeller und wurde mit schweren Verletzungen an Armen und Beinen in das Krankenhaus gebracht.

Vermischtes.

Strahburg i. E., 5. Nov. (Tel.) In St. Marie aus Chenes hat sich eine schwere Bluttat ereignet. Die Brüder Weissenstein hielten auf einen Mann, der verkehrtlich in ihre Küche geraten war, sich aber sofort entfernte, ihren Hund, der den Mann zu Boden riß. Beide Brüder schlugen hierauf den Bedauernswerten mit Stöcken tot, nachdem sie ihn durch mehrere Stiche verletzt hatten.

Huelva (Spanien), 5. Nov. (Tel.) Der gemeldete Brand des Schachtes San Geronimo ist nur durch Zufall entstanden. Die dabei Ungelommenen sind Opfer ihrer eigenen Unvorsichtigkeit geworden. Man hat die 7 Leichen eigenem.

London, 5. Nov. (Tel.) Ein neuer Sympathietest ist in Dublin ausgebrochen. Die Folge davon ist, daß weitere Schiffe untauglich im Hafen liegen müssen. Organisierte und nicht organisierte Arbeiter haben sich in Massen den Streikenden angeschlossen.

Witna, 5. Nov. (Tel.) In der Ortschaft Jannisch wurde eine aus zwölf Personen bestehende Familie eines jüdischen Kaufmannes von Banditen ermordet. 20 Personen wurden verhaftet.

Zum Prozeß gegen Brandt.

Berlin, 5. Nov. (Tel.) Zu Beginn der heutigen Sitzung gab der Oberstaatsanwalt eine Erklärung ab, in der er auf die Rückwirkung der Prozeßverhandlung auf das Ausland Bezug nahm, namentlich soweit es sich um die Ehre belgischer und italienischer Offiziere handelt. Wir haben ein Interesse daran, sagte der Oberstaatsanwalt, klarzustellen, daß in diesem Falle die Ehre irgend eines ausländischen Offiziers oder irgend einer anderen amtlichen Stelle mit keinem Worte angegriffen worden ist und auch nicht die mindeste Grundlage dafür vorhanden ist. Im „Volksanzeiger“ wird die Nachricht gebracht, daß man in Belgien den Verdacht geäußert habe, als habe Herr v. Mehen unlaute Beziehungen zu belgischen Offizieren gehabt und daß öffentliche Aufklärung darüber geschaffen werden solle. Ich kann wohl hinzufügen: Das kommt davon, wenn man den Staatsanwalt beschuldigt, er habe die Fügel seines Amtes so aus der Hand verloren, daß sie in andere Hände übergehen könnten. Man hat mir sogar den Vorwurf gemacht, es sei mit einer offiziellen Klage erteilt worden, weil ich ein gefährliches Staatsgeheimnis ausgeplaudert hätte.

Auszusprechen, aber auch zu beweisen, daß an keiner Stelle die Ehre irgend einer amtlichen Stelle und insbesondere nicht die irgend eines belgischen oder italienischen Offiziers angegriffen worden ist oder angegriffen werden kann, ist für mich eine Verpflichtung, der ich mich nicht entziehen kann.

Der Sachverständige bestätigt, daß in bisher nicht verlesenen zwei Briefen sich zwei Stellen befinden, die nicht verlesen werden können. Justizrat von Gordon erklärt, nur wegen dieser 2 Stellen sei gegen die Verlesung der Briefe Einpruch erhoben worden. Mit keiner Silbe habe er eine unlaute Handlungsweise von Offizieren oder Beamten im Auslande angedeutet. Dr. Loewenstein schließt sich dieser Erklärung an. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß sich seine Worte nicht gegen Justizrat von Gordon wendeten, sondern gegen die unverschämten Angriffe im „Berliner Volksanzeiger“.

Es werden hierauf die beiden Briefe verlesen, die nur Dinge enthalten, die das Ausland nicht berühren und mit dem Prozeß in keinem Zusammenhang stehen. Zeuge von Mehen erklärt, daß sich sein Verstehe mit den ausländischen Offizieren in der lautesten Form bewegt habe. Der Oberstaatsanwalt bemerkt, es sei jetzt zweifellos festgestellt, daß Niemand in diesem Saale der Ehre eines ausländischen Offiziers oder einer Beamtenstelle zu nahe getreten sei. Der Sachverständige erklärt, die Korrespondenz enthielten Mitteilungen über artilleristische Geräte, die im Interesse der Landesverteidigung gewesen waren, jedoch nicht für die Firma Krupp, die die Lieferant in dieser Sache gewesen sei.

Zu dem Eisenbahnunglück in Frankreich.

Paris, 5. Nov. Zu dem gemeldeten schweren Zusammenstoß in der Nähe des Ortes Melun werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Sämtliche Wagen des Postzuges gingen bei dem heftigen Zusammenstoß vollständig in Trümmer. Die Flammen konnten bisher trotz der größten Anstrengungen noch nicht gelöscht werden. Zwischen den brennenden Trümmern eingeklemmt, lag eine Frau, die mit herzerreißenden Worten flehte, sie zu befreien. Alle Bemühungen blieben jedoch fruchtlos, da der schwere Tender der Maschine erst gehoben werden mußte.

Der „Matin“ spricht in seinem Bericht von 21 Vermissten. Sofort, als das Unglück bekannt wurde, sandte man von Paris einen Hilfszug ab mit ärztlichem Personal und allen Hilfswerkzeugen. Man hatte jedoch in der Aufregung vergessen, dem Hilfszuge einen Scheinwerfer mitzugeben. Infolgedessen mußten alle Bergungsarbeiten bei völliger Dunkelheit vorgenommen werden. Im Bahnhofe Melun herrschte die größte Aufregung und Unordnung. Der Zug Nr. 11 fuhr dem anderen Zuge direkt in die Flanke. Es fehlen noch verschiedene Postbeamte, die man noch nicht gefunden hat. Man glaubt, daß sie sich noch unter den Trümmern befinden.

Das Eisenbahnunglück wird auf die Fahrlässigkeit des Lokomotivführers des Schnellzuges, Dumaine, zurückgeführt, der den von Marfieu mit einer Fahrgeschwindigkeit von 90 Kilometern in der Stunde kommenden Zug, trotzdem die Signale ihm die Durchfahrt von Melun

nicht freigeben, auf das Gleis fahren ließ, auf dem der Postzug ankam.

Nach dem Zusammenstoß explodierten die Gasbehälter und setzten die Trümmer in Brand. Hilfe wurde sofort abgeschickt, aber das Rettungswerk gestaltete sich sehr schwierig, da die Unglücksstätte nur von dem Scheine der Fackeln, Petroleumlampen und den brennenden Trümmern erhellt war.

Bei den weiteren Aufräumarbeiten wurden noch 1 Leichen geborgen, die so verfault sind, daß ihre Identifizierung unmöglich ist.

Der verhaftete Zugführer erklärte, er habe den Zug zu spät erblickt. Da sehr dichter Nebel geherrscht habe.

Unter den Trümmern liegen noch 20 Leichen. Die Verletzten haben alle schwere Brandwunden erlitten. Die unter dem Tender eingeklemmte Frau starb erst um 5 Uhr, mußte also 8 Stunden bei vollständigem Bewußtsein in ihrer schrecklichen Lage aushalten.

Unter den Geretteten befindet sich ein Herr Oberdörfer, der sich an den Rettungsarbeiten beteiligte und jetzt in Paris ist.

Letzte Telegramme der „Badischen Presse“.

Widbad, 5. Nov. General der Infanterie z. D. von Schott, früher Kommandant von Stuttgart, ist im Alter von 68 Jahren gestorben.

Berlin, 5. Nov. Der Oberst a. D. Hüger, der sich durch die Vorgänge bei seiner Verabschiedung ungerecht behandelt fühlte und deshalb zahlreiche Prozesse führte, hat den früheren Kriegsminister von Heeringen auf Pistolen geordert. Der Letztere hat aus dienstlichen Bestimmungen die Forderung abgelehnt.

Hamburg, 5. Nov. Der König der Belgier ist hier, von Hamburg kommend, kurz nach 8 Uhr eingetroffen und hat sich zunächst zur Kaserne des 2. Hanoverschen Dragonerregiments Nr. 16 begeben.

Paris, 5. Nov. Der Marineminister hat in einem Rundschreiben an die Seepfaffen und die Geschwaderchefs erklärt, daß infolge des zunehmenden Mangels an Offizieren die Zahl der Offiziere in den einzelnen Dienstzweigen auf das unumgänglich nötige Maß herabgesetzt werden. Demgemäß soll die Zahl der Schiffsleutnants (Kapitänleutnants) auf Dreizehnhundert auf sechs, auf Panzerschiffen vom Typ der Dantonklasse auf fünf, auf Kreuzern vom Typ der Condellasse auf vier verringert werden.

Tosio, 5. Nov. In der Nähe von Saseho sind zwei Torpedoboote zusammengefahren und gesunken. Die Mannschaft ist gerettet.

Newport, 5. Nov. Bei den gestrigen städtischen Wahlen setzten wie schon gemeldet, die Kandidaten der Unionpartei. Dies bedeutet eine Niederlage Tammany Halls. Der abgesetzte Gouverneur Sulzer erhielt mehr Stimmen als die beiden ihm gegenüberstehenden Republikaner.

Der russische Ministerpräsident in Paris.

Paris, 5. Nov. Der „Petit Parisien“ schreibt: „Gewissen Gerüchten zufolge denkt der russische Ministerpräsident Kolozew, der heute abend in Paris eintrifft, daran, sein Amt niederzulegen und den Vorkämpferposten in Paris zu übernehmen. Bis jetzt sind dies zwar nur Gerüchte und es war nicht möglich, eine Bestätigung zu erhalten, jedoch ist es klar, daß Kolozew mit den französischen Staatsmännern hierüber gewisse Unterhandlungen pflegen wird.“

Sein Besuch in Paris wird überhaupt namentlich die bis jetzt zwischen Frankreich und Rußland betriebenen Verhandlungen und Vereinbarungen zu Ende führen. Besonders handelt es sich darum, dem neuen französisch-russischen Militärabkommen eine endgültige Form zu geben und der Jar, so verkauert aus sicherer Quelle, sei besonders daran interessiert, daß die strategischen Eisenbahnlinien des Westens, die er nicht für genügend erachtet, ausgebaut werden.

Zur Lage in Mexiko.

Mexiko, 5. Nov. Obwohl die Regierung in Washington eine genaue Formulierung ihrer Wünsche unterbreitet hat, so wird doch erklärt, daß die Einsetzung einer provisorischen Regierung von Wilson als eine mögliche Lösung betrachtet wird. In diesem Falle würden die Aufständischen in der Kommission, die

die Regierung vorläufig übernehmen würde, in harter Mitgliederzahl vertreten sein.

Die neue Lage auf dem Balkan.

Athen, 5. Nov. Die Antwortnote der griechischen Regierung auf die Note Italiens und Oesterreich-Ungarns enthält in Erwiderung auf den Vorwurf Italiens, Griechenland schüchtere die Bevölkerung der von ihm besetzten Gebiete ein und obstruierte gegen die Arbeiten der internationalen Grenzkommission für Südbalkanien, die Anlage parteiischen und inforrekten Vorgehens gegen einige Mitglieder dieser Kommission. Zum Schluß lehnt die griechische Regierung jede Verantwortung ab, für den Fall die Arbeiten nicht bis zum 30. November d. J. beendet sein sollten.

Handelsteil der „Bad. Presse“.

Ettlingen, 5. Nov. Auf der Gemartung Ettlingen wurden in diesem Jahre insgesamt 14,92 Zentner Tabak geerntet. In den benachbarten Gemeinden Langensteinbach betrug der Ertrag 52,72 Zentner, in Wolfartsweier 16,58 Zentner und in Palmbach 51 Zentner. Die Weinernte fiel heuer auf der Ettlinger Gemartung wie auch in den Rebbergen einzelner Nachbargemeinden sehr schlecht aus. Insgesamt wurden 15 Hektoliter gemästeter Wein geerntet. Die ertragende Fläche belief sich auf 30 badische Morgen, jedoch ein Morgen durchschnittlich nur etwa einen halben Hektoliter ergab. Das durchschnittliche Mostgewicht nach Densche betrug 72 Grad.

Mörsch (A. Ettlingen), 8. Nov. Hier ist eine Ermäßigung des Milchpreises um 2 Pf. für den Liter eingetreten. Ueberlingen, 6. Nov. Sämtliche Fleischsorten haben hier abgefallen. Die Regierung hat sich aufgelöst.

Wie kann dem Rebbau in Baden aufgeholfen werden?

Mühlheim, 5. Nov. In einer starkbesuchten Versammlung des oberbadischen Weinbauvereins, welcher u. a. die Reichstagsabgeordneten Dr. Blantzenhorn und Schulze-Gravenitz, Dekonomierat Binzeng und die Weinbaulehrer Ramdohr und Dümmler anwohnten, sprach Rebbauinspektor Danner aus Riegel über den heutigen Stand des Rebbaus. Die Ausführung gipfelte in der Hauptsache in dem Vorschlag, an Stelle unserer bisher auf vegetativem Wege fortgeplanten Reben sog. Hebriden, aus Kreuzung von Samen verschiedener Rebbarten entstandene Stöcke zum Weinbau zu benutzen. Der Redner betonte hierbei, daß wir heute, ohne zur Zucht von neuen Arten aus Samen überzugehen, nicht mehr auskommen. Man habe jetzt Hebriden, aus Kreuzung verschiedener Samenarten entstanden, die als reblausfest anzupreisen seien.

Das Ideal einer solchen Hebride, die weiße Trauben hervorbringt, wäre zur Zeit eine Kreuzung aus Amerikanern zu drei Vierteln und Europäern zu fünf Achtel, die sogen. Gailfardrebe, die Weingutsbesitzer Camill Freiherr-Henny gezogen habe. Mit dieser habe man bereits sehr gute Resultate erzielt. Sie habe den Pilzkrankheiten mehr widerstanden als unsere Reben und war fruchtbarer. Neuerdings werde auch über Erfolge berichtet, die man mit Pfropfbastarden bei Pflanzen gemacht hat; es wäre ein Glüd, wenn man mit dem Pfropfen auch bei den Reben Erfolg hätte.

Nach diesen Ausführungen kam der Redner auf die allgemeine Lage des Weinbaues in Baden zu sprechen und richtete dabei an die anwesenden Volksvertreter die Bitte, das ihrige zur Hebung des Weinbaues zu tun. Das wäre möglich, wenn das Gesetz, das den Arbeit und die Einfuhr von Reben regelt, gemildert werde. Man habe ja Mittel und Wege genug das Eindringen der Reblaus zu verhindern.

Der Referent forderte dann die Einrichtung eines Weinbauinstituts in Baden. Im Elsaß wäre man in dieser Richtung weit voran, während man in Baden nur die Versuchsanstalt Augustenberg hätte. Nur, wenn Baden ebenfalls eine Weinbauhochschule erhalte, könne es mit Elsaß gleichen Schritt halten. Eine solche Schule gehöre aber nicht an den Lurnberg nach Durlach, sondern in das Herz des Weinlandes, ins Markgräflerland.

An die Darlegungen schloß sich eine Diskussion, in welcher u. a. betont wurde, daß der Gutedel nicht ausgerottet werden dürfe. Die Forderung des Reblausgesetzes sei eine schwierige Frage.

Telegraphische Schiffsnachrichten.

Witgeteilt d. Generalber. Fr. Kern, Karlsruhe, Karlsruhe, 22. Norddeutscher Lloyd. Angelommen: am Montag: „Prinz Heinrich“ in Alexandrien; am Dienstag: „Nordern“ in Bremerhaven, „Helgoland“ in Bremerhaven, „Segel“ in Bremerhaven, „Kronprinz Wilhelm“ in Bremerhaven, „Gieser“ in Bremerhaven, „Nachen“ in Antwerpen. Abgegangen: am Montag: „Serra Cordoba“ von Lissabon; am Dienstag: „Sellen“ von Brisbane, „Scharnhorst“ von Adelaide, „Prinz Eitel Friedrich“ von Shanghai; am Dienstag: „Kaiser Wilhelm II.“ von Bremerhaven, „Prinzess Alice“ von Port Said, „Königin Luise“ von Genoa, „Pillow“ von Southampton, „Kleist“ von Nagasaki, „Derfflinger“ von Penang, „Koon“ von Fremantle; am Mittwoch: „Foser“ von Brisbane.

Advertisement for Hetty Rothschild, Dr. med. Carl Rosenthal, Verlobte, November 1913, 17996. Locations: Karlsruhe, Dresden-Heidelberg, Ritterstrasse 6, Landhausstr. 2 a.

Telegraphische Kursberichte

Table of telegraphic exchange rates for various locations including Frankfurt a. M., London, Paris, and others, dated 5. November.

Wetterbericht des Zentralbur. f. Meteorologie u. Hydrographie vom 5. November 1913.

Während sich die gestern über Nordskandinavien gelegene Depression ostwärts entfernt hat, ist im hohen Nordenwester eine neue weit nach Süden hin ausgebreitete entstanden; der hohe Druck hat sich auf den Südosten zurückgezogen. Nach kurzem Aufklaren ist im Westen Deutschlands wieder meist trübes, mildes und regnerisches Wetter eingetreten; in Mitteleuropa war es am Morgen klar und sehr kühl. Die Herrschaft der Depression wird voraussichtlich auch morgen noch bestehen bleiben; es ist deshalb meist trübes und mildes Wetter mit Regenfällen zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Table with columns for date, time, barometer, wind, and other weather observations for November 4, 5, and 6.

Höchste Temperatur am 4. Nov.: 12.6 Grad; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 10.0 Grad.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 5. November früh: Lugano wolkig 9 Grad, Triest Regen 13 Grad, Florenz Regen 15 Grad, Rom bedeckt 15 Grad, Brindisi wolkenlos 13 Grad.

Verdünnte Kuhmilch, als Nahrungsmittel, enthält im Vergleich zur Muttermilch zu wenig Nährstoffe und bedarf daher einer Ergänzung. Diese findet sich in „Kufete“. Milch „Kufete“ und Milch ernährte Kinder erfreuen sich einer geregelten Verdauung, eines gesunden Schlafes und zeichnen sich durch eine normale Entwicklung wie durch blühendes Aussehen aus.



Advertisement for 'Luv Juvulinfos Lüttchenbrot!', 'Kunßbu Holz = Monogovin von fünf Wollstoffwerke!', 'Fopullo Pflanzungsbüchse - Monogovin von wollwäcker Lüttchenbrot!'.

Advertisement for 'Kunßbu Monogovin Wollstoff G. u. S. G. Kunßbu Pfl.'.

Reklamemarken in jedem Paket. Sammelalbum gegen Gutscheine.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 5. November.

Die Spätjahrmesse.

= Die Residenzler pilgern seit Sonntag wieder hinaus vor die östlichen Tore der Stadt nach dem neuen Meßplatz zur Spätjahrmesse. Ein verworrener Trubel klingt dem Besucher schon von weitem entgegen. Dreihörnerklänge mischen sich mit schrillen Glockenzeichen, heisere Musikanten versuchen Musikinstrumente aller Art zu überbieten und dazwischen vernimmt man aus dem großen, wogenden Strom der Besucher lachende und scherzende Menschen. Rasch ist man im Meßtrubel untergetaucht und nun hebt das Wundern und Staunen an. Was da alles zu sehen ist? Die „größten Wunder der Welt“, Riesenschlangen, Krotodile, Rieseneidechsen, Wunderdamen, Zwerge kann man für einen Groschen bewundern. Da erkönt aus einem Schallrohr: „Kommen Sie hierher! Hier sind die orientalischen Schönheiten zu sehen! Zum ersten Mal!“ Eine Reihe weiter sehen wir die Ringlampen ihre Musikeln zur Schau tragen, das „verwünschte Schloß“ amüsiert Groß und Klein und im Hippodrom sieht man „Kavaliere“ und auch andere Leute mit mehr oder weniger Eleganz reiten. Als eine Attraktion eigener Art kann „Lionel, der Löwenmensch“ bezeichnet werden. Halb Mensch, halb Löwe nennt sich Lionel. Nicht nur Kopf und Gesicht sind mit einer stattlichen Löwenmäule bewachsen, sondern sein ganzer Körper ist mit einem seidenweichen Fell bekleidet. Nachdem sein Impresario einige Erläuterungen über ihn gegeben hat, geht Lionel zur näheren Besichtigung in den Zuschauerraum herunter und man ist dann nicht wenig überrascht, wenn man diesen Löwenmenschens plötzlich sprechen und sich mit dem Publikum auf liebenswürdige Weise unterhalten hört. Der kleine reizende Prinz Bud erweist sich namentlich bei der Damenwelt großer Beliebtheit. So stehen überall vor den Buden ringsum Leute, schauen, lachen und quäken. Wer den Winter nicht abwarten kann, geht zur Rodelbahn und rutscht einmal die steile Bahn herunter. Die Kleinen fahren auf dem Karussell, die Großen auf der Berg- und Talbahn. Viele legen ihr Geld in Süßigkeiten, wie Zuckerstangen, türkischen Honig, Waffeln etc. an, andere kaufen sich an den Verkaufsbuden oder auf dem Gefährmarkt nützliche Sachen. So kommt jeder auf seine Kosten. Abends, wenn sich die ersten Schatten der Nacht herabsenken, erstrahlt die ausgedehnte Budenstadt in einem Lichtmeer. In die Herbstnacht hinein erblüht aber unaufhörlich neben dem abgedroschenen „Puppchen, dem Augenstern“, der neue Gilbertsche Schlager „Vielblühen, Dingerchen“...

Δ Rekruten-Bereidung. Heute leisteten die in hiesiger Garnison zugegangenen Rekruten aller Truppenteile den Treueid. Aus diesem Anlaß zog morgens 1/9 Uhr eine kombinierte Kompanie des Leib-Grenadier-Regiments mit klingendem Spiel unter Führung des Hauptmanns Freiherrn von Freydenberg durch die Moltkestraße und Hans-Thomaststraße nach dem Residenzschloß, woselbst die Feldzeichen abgeholt wurden und, war drei Fahnen des Grenadier-Regiments, eine des Telegraphen-Bataillons und eine Standarte des Dragoner-Regiments. Darnach zog die Fahnenkompanie nach der evangelischen Stadtkirche, woselbst eine religiöse Belehrung über den Treueid erfolgte. Dieselbe nahm Militärkapellmeister Kirchenrat Dr. Schloemann vor. Orgellänge eröffnete die erste Feier, dem das Gemeindelied „Ach bleib mit deiner Gnade“ folgte. Den Schluß bildete der Choral „Lobet den Herrn“. Von der evangelischen Kirche zog die Fahnenkompanie nach der katholischen St. Stephanuskirche, wo ebenfalls eine kirchliche Belehrung über den Treueid erfolgte. Der neue zweite Militärkapellmeister Stump geleitete eine hl. Messe. Militärkapellmeister Dr. Holzmann hielt hierauf von der Kanzel herab eine zu Herzen gehende Ansprache an die jungen Rekruten, in der auf die Bedeutung des heiligen Tages, auf die damit übernommenen Pflichten eines Soldaten hinwies. Dabei streifte er auch die eben verflohenen Tage der Jahrhundertfeier der Erhebung des deutschen Volkes. Während der Messe sangen die Soldaten die deutsche Messe „Kommt Christen, teure Brüder“ unter Begleitung der 50er Kapelle. Das „Großer Gott, wir loben dich“ beschloß die eindrucksvolle Handlung, und unter Glockengeläute verließen die Rekruten die Kirche. Die Fahnen waren jeweils um die Altäre aufgestellt. Nach den religiösen Feiern zog die Fahnenkompanie durch die Ritter- und Kaiserstraße nach der Grenadierkaserne, von wo aus die einzelnen Fahnenabteilungen nach ihren Kasernenhöfen abmarschierten. Hier fand dann die Vereidigung durch die Kommandeure statt. Die Artillerie, welche bekanntlich keine Feldzeichen besitzt, schwor mit den Grenadieren. Nach Beendigung der Vereidigung wurden die Fahnen und Standarten unter klingendem Spiel nach dem Schloße zurücküberbracht. In den Gotteshäusern hatten die Spigen der Militärbehörden und die dienstfreien Offiziere den Feiern beigewohnt. Heute nachmittag haben die Mannschaften dienstfrei.

Ξ Privatpakete (Weihnachtspakete), bis zu 10 Kilo, für die Befreiung S. M. S. „Geben“ werden freischaffend nach dem Auslande weiterbefördert, wenn sie spätestens am 13. November 1913 bei der Expeditionsfirma Matthias Rohde & Co. in Hamburg, Sandtor 145 durch die Post eingetroffen sind. Der Absender hat bei der Aufgabe des Pakets das Porto bis Hamburg sowie Bestellgeld und außerdem 30 Pfg. für Verpackungs- und Beförderungsgebühr im Seehafen zu entrichten. Nähere Bedingungen sind bei der genannten Expeditionsfirma gegen Rückporto erhältlich, auch geben die Postanstalten Auskunft.

Blut und Nerven,



Das Zentral-Nervensystem, das die Verbindung zwischen dem Gehirn und dem Rückenmark bildet, ist das Zentrum aller Empfindungen und Bewegungen.

diese beiden Körperbestandteile sind die Träger des Lebens, die Fortwächter der Gesundheit. Nur wenn das Blut seine normale Beschaffenheit aufweist, kann es den Körper mit seinem Lebenselement, dem Sauerstoff, in hinreichendem Maße versorgen, und nur wenn die Nerven die durch die Hast und Unruhe des modernen Lebens im Uebermaß verbrauchte Nervensubstanz immer wieder ausreichend ergänzen können, wird der Mensch sich seine Spannkraft, Widerstandsfähigkeit, Arbeitskraft und Genußfreudigkeit erhalten. Energie, Selbstvertrauen, Kraftgefühl, nichts anderes sind sie als der Ausdruck gesunder, normal funktionierender Nerven, ebenso wie im Gegenteil Unruhe, Schlaflosigkeit, Angst und Aufregungszustände, Müdigkeit, Melancholie immer ein Zeichen dafür sind, daß unser Nervensystem in Unordnung geraten ist. Sowohl in den Nerven wie im Blut ist es ein und dieselbe Substanz, die in genügendem Maße vorhanden sein muß, wenn sie

Die deutsche Einheitskurzschrift. Die Besuche für Deutschland eine einheitliche Kurzschrift zu schaffen, werden weiter gefördert. Der Sachverständigenausschuß aus Vertretern der verschiedenen stenographischen Schulen ist vom preussischen Kultusministerium, das die Führung in dieser Frage in die Hand genommen hat, zum 1. und 2. Dezember nach Berlin einberufen worden. Bis jetzt sind etwa 40 verschiedene Systementwürfe zu einer neuen Einheitskurzschrift beim Sachverständigenausschuß eingelaufen, von denen aber wahrscheinlich keiner Aussicht haben wird, die Kurzschrift der Zukunft zu werden. Anscheinend wird es zu einer Einheitskurzschrift erst kommen, wenn einige größere stenographische Schulen sich zu einem Kompromiß bereitfinden lassen.

(Freische Himbeeren brachte uns heute ein freundlicher Leser unseres Blattes aus der Klapprechtstraße, gewiß eine seltene Naturgabe um diese Jahreszeit, die sich wohl aus den lehtvergangenen warmen sonnigen Tagen erklären läßt. Wie uns der Ueberbringer berichtet, fand er am Anfang des Waldes zwischen Daglanden und Bulach einen ganzen Eimer voll.

Δ Der erste Mütterabend dieses Winters fand am 30. Oktober im kleinen Festhallsaal statt. Er legte ein beredtes Zeugnis davon ab, daß diese Zusammenkünfte, die nur für die Mütter der Volksschulfinder und ihrer Lehrerinnen gedacht sind, einem wirklich vorhandenen Bedürfnis entsprechen und vielen Frauen wichtig geworden sind. Die Leiterin des Abends begriffte namens der beiden veranstaltenden Vereine, des Vereins badischer Lehrerinnen, Abteilung Karlsruhe, und des Vereins Frauenbildung, Ortsgruppe Karlsruhe, die zahlreich erschienenen Gäste. Sie gab der Freude darüber Ausdruck, daß so viele Frauen sich eingefunden hatten und sprach die Hoffnung aus, daß das Band, das Elternhaus und Schule verknüpft, immer fester werden möge. Fräulein Emilie Kamm hatte die Freundlichkeit, zu Anfang und zu Ende des Abends einige Lieder vorzutragen. Ihr warmer, zu Herzen gehender Gesang fand dankbare, begeisterte Zuhörerinnen. Den Mittelpunkt des Abends bildete der Vortrag von Fräulein Dr. A. Leiter: Wie belehrt die Mutter ihre heranwachsenden Töchter über gesundheitliche Gefahren? Aus den vorzüglichsten Ausführungen dieses Vortrags sei einiges erwähnt. Das hohe Gut der Gesundheit wird häufig so lange als etwas selbstverständliches betrachtet, bis es durch Krankheit ernstlich gefährdet erscheint. Vor allen Krankheiten kann man sich zwar nicht schützen, doch kann ein jeder viel dazu tun, sich gesund zu erhalten. In drei Worten läßt sich zusammenfassen, was man tun kann: Reinlichkeit, Ordnung, Mäßigkeit. Die Rednerin sprach von der Reinhaltung des Körpers, der Kleidung, der Wohnung und machte auf mancherlei Mißstände aufmerksam, die sich häufig finden, z. B. das Essen der Kinder auf der Straße und den Besuch des Kinos und gab nützliche Ratschläge, wie diesem abzuwehren sei. Beim Besprechen der Wohnung machte die Rednerin darauf aufmerksam, daß die Mutter die Pflichten, den Raum anzusehen, in dem ihre Tochter, wenn sie in Stellung geht, schlafen soll. Auch um die Zeit zum Schlafen muß sich die Mutter kümmern. Es ist so wichtig, daß die Jugend 7-8 Stunden Schlafzeit bekommt. Es ist häufig freilich nicht die Arbeit, welche die Mädchen vom Schlafen abhält, sondern das ständige Treiben. Die Rednerin wies auch darauf hin, wie man einen Ausgleich finden kann für die einseitige Arbeit des Berufs. Mädchen, die den ganzen Tag über sitzen, sollen abends daheim Hausarbeit tun; solche, die viel stehen und gehen müssen, sollen zu Hause eine Handarbeit vornehmen. Die Berufswahl der Mädchen wurde gestreift. Weislichliche Mädchen sollen nicht Näherinnen werden; wer nervös ist, kann den Dienst am Telefon nicht aushalten. Mäßigkeit empfiehlt sich nicht nur beim Essen und Trinken, auch beim Vergnügen. Auf die Frage, wie man die jungen Mädchen belehren kann über alles, was zur Erhaltung der Gesundheit und zur Abwendung sittlicher Gefahren zu wissen nötig ist, verweist die Rednerin hauptsächlich auf den Rat und das Beispiel der Mutter. Alle Anwesenden hörten dem Vortrag mit großer Aufmerksamkeit und augenscheinlichem Interesse zu. Im Namen der Zuhörerinnen dankte die Leiterin der Versammlung der Rednerin herzlich, die in überaus seltener, fesselnder und doch praktischer Weise mit großem sittlichem Ernst so wichtige Erziehungsfragen besprochen hatte. Gewiß haben alle Teilnehmerinnen dieses Mütterabends reiche Anregung mitgenommen, die sich in Taten umsetzen und Müttern und Töchtern zum Segen gereichen wird. Der nächste Mütterabend findet am 11. Dezember statt.

+ Arbeiterbildungsvereine. Am Montag hatte der Verein zu einem Vortrag eingeladen, den Herr Hofkapellmeister August Richard (Seilbrunn) über „Friedrich der Große und die Musik“ hielt und der Einladung entsprochen die Mitglieder und Freunde des Vereins in großer Zahl. Der Redner führte aus, daß im Jubiläumsjahr des großen Königs seine Bedeutung als Mensch eigentlich allzuheilig in den Hintergrund getreten sei. Wenn man gerade diese Seite behandle, so spiele dabei des Königs Stellung zur Musik eine sehr große Rolle. Der Vortragende führte nun von den ersten Uebungen des Königs am Klavier über seinen berühmten Aufenthalt am Hofe des prachtliebenden Königs August des Starken in Dresden, wo er 1728 erstmals einer Opernvorstellung anwohnte, die auf ihn einen mächtigen Eindruck machte, nach Schloß Rheinsberg. Hier fand er nach der endlichen Verlobung mit seiner Vater die Einkehr in sich und hier war es auch zuerst, wo er sich intim mit der Musik befaßte. Der Komponist Quantz, den er in Dresden kennen gelernt hatte und J. G. Graun wurden nicht nur seine Lehrer, sondern auch seine Freunde. Quantz förderte den Kronprinzen so, daß er ein trefflicher Flötenspieler wurde und sich mit Glück auch in der Komposition versuchte. Als er König geworden war, war eine seiner ersten Handlungen, daß er die Oper in Berlin wieder errichtete. Glänzende Zeiten brachen da für das musikalische Berlin an. Es ist bezeichnend für den König, daß er zwar italienische Sänger für die Hofbühne verpflichten ließ, daß aber nur deutsche Kompositionen (z. B. von seinen Augen landten). Der siebenjährigen Krieg mit all seiner Not brachte da eine Wandlung hervor, jedoch sein Interesse für die Oper, die viel Geld verschlang, nachließ. Mehr und mehr zog er sich nach Potsdam und sein liebes Sanssouci zurück, wo vor allem die Kammermusik eine liebevolle Pflege fand. Aber auch seinem lieben Flötenspiel mußte er dann wegen beginnender Armut ent-

ihre Aufgabe im menschlichen Körper ungefügt erfüllen sollen: das Lecithin. Die außerordentliche Bedeutung dieses Stoffes für das Nervensystem ist bekannt, wird das Lecithin doch auch ganz allgemein als Nervensubstanz bezeichnet. Neuere Forschungen hervorragender Physiologen haben indes gezeigt, daß auch für die lebenswichtigsten Elemente des menschlichen Körpers, die toten Blutkörperchen, das Lecithin von nicht geringerer, ja wahrscheinlich von noch größerer Bedeutung ist als das Eisen. Denn es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß das Lecithin ein ganz hervorragender Blutbildner ist und darin alle anderen uns zu Gebote stehenden Nährstoffe, auch die sogenannten Nährstoffe, bei weitem übertrifft. Unter normalen Verhältnissen deckt der Körper seinen Lecithinbedarf aus den täglich genessenen Nahrungsmitteln, die größtenteils mehr oder weniger lecithinhaltig sind. Ist aber der Organismus an Lecithin verarmt, was stets der Fall ist, wenn das Nervensystem oder das Blut nicht in Ordnung sind, dann reichen die normalen Bezugsquellen nicht mehr aus, und es erweist sich als eine außerordentliche Wohlthat für den Körper, wenn ihm in Form von Biotin physiologisch reines, assimilationsfähiges Lecithin dargeboten wird. Dieses Lecithin, das nach dem patentierten Verfahren von Professor Dr. Habermann aus dem Eidotter des Hühnerettes gewonnen wird, zeigt die gleichen chemischen und physiologischen Eigenschaften wie das im menschlichen Körper

lagen. „Heute verliere ich meinen liebsten Freund“ sagte er, als er die Flöte weglegte. Der Redner, dem für seine überaus interessanten Ausführungen der reichste Beifall zuteil wurde, illustrierte dann mit Hilfe seiner trefflichen Künstlerin Fräulein Hildegard Schumacher und dem sehr tüchtigen Flötisten Herrn Otto Kirchberger seinen Vortrag durch Kompositionen Friedrichs des Großen, Johann Gottlieb Graun, Johann Joachim Quantz und Johann Sebastian Bach. Für Flötenspieler wären die zierlichen Stücke, besonders das Allegro aus der F-Dur-Sonate des Königs und die beiden Stücke von Quantz sehr zu empfehlen, es ist gute Musik. Auch die beiden Stücke für Klavier allein von Graun verdienen als gute Hausmusik beste Empfehlung. Fräulein Schumacher sang ihren Part geradezu vorzüglich und Herr Otto Kirchberger, der weiche und einschmeichelnde Töne seiner Flöte zu entlocken versteht, waren ebenso wie der Vortragende selbst am Klavier ausgezeichnete Illustriatoren des vorangegangenen Vortrages, sodaß sie großen und ehrlichen Beifall sich erwarben.

h Die „Heimatliche Kunstpflege“ wird als erste Veranstaltung dieses Winters am Donnerstag, 20. Nov., abends 8 Uhr, im Saal des Künstlerhauses einen Abend der Kunst des Malers Prof. W. H. Hauelsen widmen. Diesen eigenartigen Künstler, der seine besonderen, von dem großen Publikum vielfach nicht verstandenen Wege geht, soll einer seiner Schüler, der die Schreibweise des Rechtsanwalts mit dem Malerpinselfel vertauscht hat, Dr. Bug aus Freiburg, dem Verständnis des künstlerisch interessierten Publikums näherbringen. Zur Illustration des Vortrages werden Lichtbilder dienen, die — und das ist für das größere Publikum unserer Stadt etwas neues — Autochrome sind, d. h. sie werden die Werte des Künstlers in ihren natürlichen Farben wiedergeben. Der I. I. Professor Alfred Krauth aus Frankfurt a. M., ein Karlsruher Kind, er hat durch seine Bekräftigung auf einem Lehrtisch für Photographie auf der Akademie für graphische Künste zu Wien den Professorettitel erhalten — hat selbst die Autochrome nach Originalen des Künstlers aufgenommen und wird dieselben an dem Abend zur Vorführung bringen. Es ist beabsichtigt, zu diesem Vortragabend auch dem weiteren Publikum der Stadt gegen ein geringes Eintrittsgeld Gelegenheit zu geben, das Lebenswerk eines unserer kraftvollen Karlsruher Künstler zu sehen und — vor allem verstehen zu lernen. Es darf wohl die Hoffnung ausgesprochen werden, daß dem interessanten Abend ein zahlreiches Publikum anwohnen wird.

h Residenztheater. Man schreibt uns: Das neue Programm bringt ein Missionsdrama „Anonas Befreiung“, dann zwei Humoresken „Der dankbare Hund“ und „Die kleine Affenfamilie“. Außerdem erscheint eine interessante Naturaufnahme von den alten arabischen Straßen in Kairo. Das Katho-Journal berichtet prompt über die Ereignisse der letzten Tage. Der große Anlauf, den die Ertaufklärung des großen Dramas „Der wankende Glaube“ gefunden hat, hat die Direktion veranlaßt, diesen Film noch bis Freitag, den 7. November zu verlängern.

Ein guter Kammerad
Der Kinder ist der Fischer mit dem Dorsch, das Erkennungszeichen der echten Scotts Emulsion. Sie kennen ihn genau und wissen, daß er ihnen für die gute
Scotts Emulsion
schmelzende, so bequeme Marke birgt. Scotts Emulsion ist schmackhaft und leicht verdaulich gemachter Rebertran mit Kalk und Vitaminen.
Geholt, ca.: Rebertran 1800, Glycerin 600, unterphosphorige Kalk 4.5, unterphosphorige Kalk 2.0, Ziegler 2.0, arab. Gummi 1.0, Wasser 120.0, Vitamine 11.0, Zitrusmandel- u. Glycerinöl je 2 Tropfen.

Von der Karlsruher Wiese!
Der Verkauf Brillantenkönigin
Über es ist nicht zu verwundern, da die ausgetesteten Schmuckfachen wirklich lebenswert sind und die Steine nach allen Richtungen köstlich.
Vor Verkaufszustand befindet sich II. Reihe. 380084

Nr. 68 des
„Karlsruher Wohnungs-Anzeiger“
der „Badischen Presse“
wurde heute ausgegeben und enthält die neueste Zusammenstellung der in der „Bad Presse“ zum Vermieten ausgeschriebenen Zimmer, Wohnungen, Ladenlokale, Bureaus, Geschäftszimmer und Lagerräume, Werkstätten, Keller u. Der „Karlsruher Wohnungs-Anzeiger“ wird in der Expedition der „Badischen Presse“, sowie in ihren sämtlichen hiesigen Filialstellen gratis abgegeben; außerdem liegt derselbe in allen hiesigen Freiregelschäften auf.
Unsere heutige Mittagaussgabe Nr. 515 umfaßt 12 Seiten; die Abendaussgabe Nr. 516 umfaßt 12 Seiten mit Unterhaltungsblatt Nr. 87; zusammen 24 Seiten.
Das Unterhaltungsblatt enthält:
„König Ludwig III. von Bayern.“ (Müller). — „Unsere Heilanzlagen und ihre Geschichte.“ — Generalleutnant Liman von Sanders.“ (Mit Porträt). — „Der neue spanische Ministerpräsident.“ (Mit Porträt). — „Meceni.“

enthaltene, und, wie eingehende Untersuchungen hervorragender Physiologen, so neuerdings auch des Herrn Prof. Bickel an der Berliner Charité, gezeigt haben, wird es im menschlichen Körper als Lecithin angefaßt. So bildet denn das Biotin eine ideale Kraftnahrung für jeden, der einer Steigerung seines Kräftezustandes bedarf. Geistig oder körperlich überarbeitete, durch Krankheit oder andere Ursachen heruntergekommene Personen, schwächliche, geistig oder körperlich zurückgebliebene Kinder, stülende Mütter, sie alle finden im Biotin ein Kräftigungsmittel von unvergleichlicher Wirksamkeit. Vor allem aber ist es das große Heer der Nervösen, denen das Biotin Ersatz der verbrauchten Nervensubstanz, Kräftigung und Auffrischung des gesamten Nervensystems bringt.
Lecithin nach dem patentierten Verfahren des Herrn Professors Dr. Habermann wird lediglich für Biotin verwendet. Wir bitten daher, unbedingt minderwertige Nachahmungen und Iose abgewogenes Präparat zurückzuweisen. Biotin ist nur in Originalpackungen in Apotheken und Drogerien käuflich. Falls nicht erhältlich oder etwas anderes angeboten wird, wende man sich direkt an uns. Der Versand erfolgt ohne Berechnung von Porto und Verpackungsgefehen.
Ein Geheimrezept nebst einer populär-wissenschaftlichen Abhandlung über rationelle Nervenpflege sendet auf Wunsch kostenlos die Biotin-Fabrik, Berlin S 61/65.

Fürst Bismarck 1890—1898

von Hermann Hofmann

früherem leitenden politischen Redakteur der „Hamburger Nachrichten“.

Nach persönlichen Mitteilungen des Fürsten und eigenen Aufzeichnungen des Verfassers, nebst einer authentischen Angabe aller vom Fürsten Bismarck herrührenden Artikel in den „Hamburger Nachrichten“.

2 starke Bände in Lexikon-Format. Preis 16 Mark.

Aus dem Inhalt:

- I. Teil:** Herstellung und Art der Beziehungen zwischen Bismarck und den „Hamburger Nachrichten“. — Die Entlassung. — Bismarck und Kaiser Wilhelm nach der Entlassung. — Die ersten Kämpfe. — Verfehlung und Bruch. — Fürst Bismarck über seine Politik. — Die Stellung des Fürsten zur Judenfrage. — Auswärtige Fragen: Frankreich — Rußland — Oesterreich-Ungarn — England. — Dardanellenfrage. — Die Emser Depesche und der Deutsch-Französische Krieg. — Aussprüche des Fürsten über historische, bedeutende und bekannte Persönlichkeiten. — Getrübte Häupter. — Großherzog Friedrich von Baden. — Großherzogin Luise von Baden. — Minister und Staatsmänner. — Diplomaten und Parteiführer. — Dichter und Komponisten. — Persönliches. — Alter, Krankheit und Tod des Fürsten.
- II. Teil:** 1890. Das Recht des Fürsten Bismarck. — Bismarck und Caprivi. — Sozialistengesetz. — Dreibund und Westmächte. — Kolonialpolitik Deutschlands. — Ergebnis und Scheitern des Kulturkampfes. — Der Haß der Sozialdemokratie. — Bismarck u. Kaiserin Friedrich. — Walschbach. — Friedrichsruh und Berlin. — Helgoland. — Der Kaiser, Bismarck und die Arbeiterfragen. — Welfenfonds. — Eine Anstandspflicht der Regierung. — 1891: Le roi me reverra. — Bismarck und die Franzosen. — Die „aufgezogenen Brüden“ nach Rußland. — Mandatangebot. — Bismarck und die regierenden Kreise. — Windhorst, Zentrum und Kulturkampf. — Gefälschte Bismarckbriefe. — Major von Wisman. — Weiteres zur Entlassung. 17974

Seit Ausgabe der „Gedanken und Erinnerungen“ ist kein Werk erschienen, das so, wie dieses hier angezeigte, ganz von Bismarcks Geiste durchweht ist. Wir laden zur Bestellung des Buches höflich ein und sichern pünktliche Erledigung zu.

Ratenzahlungen auf Wunsch gerne gestattet.

Nach auswärts gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Müller & Gräff, Buchhandlung, Karlsruhe.

Museumssaal.

Samstag, den 15. November, abends 8 1/2 Uhr
Geigenabend

von Carl

FLESCH

Klavierbegleitung: Herr August Göllner, Berlin.

Programm:

Allegro u. Adagio	J. S. Bach	Andantino	Padre Martini
Konzert E-moll	Nardini	Präludium u.	
Romant. Stücke	Dvorak	Allegro	Pugnani
Siciliano und		Konzert	Paganini
Rigaudon	Francoeur		

Der Konzertflügel **ibach** ist a. d. Lager **J. Kunz** hier.
Eintrittskarten: Mk. 4.—, 3.—, 2.— und 1.— in der Hofmusikalienhandlung **Fr. Doert** Kaiserstraße 159 (Eingang Ritterstraße) — Telefon 638 — und an der Abendkasse.

Privatfechtschule

Sutter 11764

Waldhornstr. 19 erteilt Unterricht i. all. Waffen zu ermäßig. Honorar. (Auch Abendkurse.)

Graebener

etabliert 1894, Bruchsal 7404
Vorher langjährig operativ, zuletzt selbstständig tätig als Techniker, Assistent u. Vertreter bei Zahnärzten.

Beginn eines neuen 288776

Tanz-Kurles

Donnerstag und Freitag, den 13. u. 14. November 1913, im Restaurant „Palmengarten“ (Herrenstraße 34a).
Gefl. Anmeldungen in genanntem Lokale oder in meiner Wohnung Zehlfeldstraße 35, 3. St. erbeten.
Richard Gerdon, Kapellmeister.

Eintrachtsaal.

Auf Anregung der Deutschen Medizinischen Gesellschaft Ehrenprotector: S. K. H. Prinz Ludwig Ferdinand v. Bayern.
Ab Donnerstag, 6. Nov. bis Montag, 10. Nov. je 8 1/2 Uhr abends pünktlich
Ensemble-Gastspiel. Direktion: Alfred Dedak vom Komödienhaus in Berlin.

Die Schiffbrüchigen

Ein Theaterstück in 3 Akten von Brieux.
Jugendlichen unter 16 Jahren Zutritt verboten.
Dieses Stück wurde in fast sämtlichen Großstädten Deutschlands vor total ausverkauften Häusern gegeben u. erregte das größte Interesse aller Kreise. Jeder Mann, jede Frau, jeder Jüngling und jedes junge Mädchen soll den Aufführungen beiwohnen.
Preise der Plätze: 3.—, 2.—, 1.20 u. 60 Pf. im Vorverkauf in der Hofmusikalienhandlung **Hugo Kuntz**, Nachfolger Kurt Neufeldt, Kaiserstraße 114, 17716
von 9—1 und 3—7 Uhr.

Diejenige Frau

welche gestern auf der Messe das **Damen-Portemonnaie** mit groß. Inhalt gefunden hat, wird ersucht dasselbe auf der **Polizei** oder **Bochstraße 50, 1. St.**, gegen Belohnung abzugeben, widrigenfalls Anzeige erstattet wird, da dieselbe erkannt worden ist. 17976

Zeichnungen

für Ing. W. werden reich u. sauber ausgeführt und entworfen.
Gefl. Offerten unt. Nr. 288990 an die Exp. d. „Bad. Presse“ erb. 2.2
15 Prozent garantiert, evtl. mehr, kann Geber eines Kapitals von 6—8000 Mk. verdienen. Doppelte Sicherheit. Streng reelle Sache.
Offerten unt. Nr. 289128 an die Exped. der „Bad. Presse“. 2.1

8—10000 Mk.

II. Hypothek, auf Neubau, sofort, nur von Selbigebern, gesucht. Schätzung 80%.
Offerten unter Nr. 17989 an die Expedition der „Bad. Presse“. 3.1

Wer leiht

Beamten 150 Mk.? Monatliche pünktliche Zahlung u. Zins. Off. unter Nr. 289060 an die Exped. der „Badischen Presse“ erbeten.

Wer leiht Beamtenwitwe die d. Krankheit in Not geraten, 50 Mark geg. Rentenrückzahlung u. Zins. Gefl. Offert. unt. Nr. 289089 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Fabrikgebäude fast ganz neu (Gas und elektrisch nicht vorhanden), Bahnstation; sehr billige Arbeitskräfte zu haben, ist besonderer Verhältnisse halber billig zu verkaufen. Offerten unter F. K. 4881 an Rudolf Wisse, Karlsruhe i. B. 17924

Im Auftrag zu verkaufen: erschlossene Konditoreien, sehr gute Bäckerei- und Metzgereien, sowie rentable Privathäuser durch die Realitäten-Agentur **Johann Petri**, Markgrafenstraße 26, Karlsruhe. 17976

Deutscher Schäferhund (Rübe), 6 Monate alt, sehr schön mit prima Stammbaum, sofort zu verkaufen. Näheres bei **7764a** **Raimund Stelzer**, Interquembach.

Dung,

eine Fuhre, zu verkaufen. 17956 Kronenstraße 59

Postisches Conservatorium für Musik

(vormals Musikinstitut Kahn) — Waldhornstr. 8
Seminar für die Ausbildung von Musik- Lehrern und -Lehrerinnen.
Künstlerischer Beirat: Universitätsmusikdirekt. Prof. Dr. Fritz Vollbach.
a) Anfangsklasse 6.— monatl. e) Gesang.
b) Mittelklasse 9.— „ Anfangsklasse 12.— monatl.
c) Oberklasse 12.— „ Mittelklasse 16.— „
d) Meisterklasse 15.— „ Oberklasse 20.— „
Prospekte in allen hiesigen Musikalienhandlungen, sowie im Conservatorium. 17984
Hervorragende Gelegenheit, von Anfang an einen gediegenen, wirklich künstlerischen Unterricht zu erhalten.
Anmeldungen werden täglich entgegen genommen bei **Direktor Hermann Post**, Waldhornstr. 8.

Handtelefonieren

von einfachsten bis feinsten Telefon, bei besonders billig. Preis: Prompte Lieferung.
Karl Holzschuh, Werberstr. 48. 11427

Geld Darlehen

gibt Selbige an rechtlich sichere Beamte u. bef. Angestellte bei Abschluß einer Lebens- oder Rentenversicherung. Reelle, diskrete, rasche Erledig. ohne Vorwissen. 0.2
Offerten unter Nr. 288879 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Suche besser. Restaurant Hotel oder Café

zu pachten, evtl. zu kaufen: Ein Fachmann, gute Refer. u. Kapital fräftig. Offerten unt. Nr. 288791 an die Expedition der „Badischen Presse“ erbeten. 2.2

Metzgerei

gutgehendes Geschäft mit Zubehör sofort weiter zu verpachten. 8 Jahre von einem Mieter betrieben. Off. unter 288987 an die Expedition der „Bad. Presse“.



Kurhaus u. Pension Monte Brè, Lugano — Riviera (Ital. Schweiz). Bestgeeignet für Herbst, Winter u. Frühjahr. Rivieraklima. Ein Dorado für Kranke, Nerven- u. Erholungsbedürftige. 150 Betten. Das ganze Jahr stark besucht. Aerztl. Leiter Dr. med. Schär. Illust. Prosp. u. Heilberichte frei durch Dir. u. Bes. Max Pfening. 3634a



B. Kamphues
Uhrmacher und Juwelier
Kaiserstr. 207 Teleph. 2458
Große Standuhren
in moderner, solider Ausführung mit la Werken, mit Doppelgong, mit Westminsterschlag
von Mark 90.— an.
2.1 2 Jahre Garantie 17968

la spanische Trauben
sowie **Barletta extra**
werden täglich gefiltert. Garantiert reiner Saft wird billigt abgegeben. 17895.4.4
Obstkellerei Wilh. Bender, Morgenstraße 5. Telefon 2084.

Der Guy Fawkes-Tag in London.

ok. Remember! Remember! The fifth of November! So rufen auch heute noch die Knaben und Mädchen Londons, zur Erinnerung an die Pulververföhrung Guy Fawkes, der vor mehr als 300 Jahren am 5. November durch seine H6llenmaschine das englische Parlament in die Luft zu sprengen unternommen hatte.

Merkwürdig war der Plan Guy Fawkes, eines ehemaligen Offiziers, ein großmütiger. Die Verschw6rer waren zw6lf an der Zahl. Der Hochgestellte unter ihnen war Thomas, ein naher Verwandter der m6chtigen Grafen von Cumberland.

Fawkes war die verantwortungsvolle und gef6hrliche Rolle 6bertragen worden, den unheilbringenden Funken in Brand zu setzen. Aber die Warnung der Mitwisser an Lord Montegle f6hrte zur Entdeckung der Verschw6rung.

Aber die Erinnerung an Guy Fawkes, den Verr6ter, wird noch heute in den Stra6en Londons gefeiert, ja, der mittelalterliche Tief-sinn des parlamentarischen Herkommens der Briten l6sst seit Guys Ent-larung noch heute vor jeder neuen Tagung eine besondere Kommission in den unterirdischen Gew6lben des Westminsterpalastes nach Pulver-f6ssern forschen.

Karlsruher Strafhammer.

Δ Karlsruhe, 4. Nov. Sitzung der Strafkammer II. Vorsitzender: Landgerichtsrat Baumgartner. Vertreter der Gro6h. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dr. Hafner.

Die heutige Sitzung der Strafkammer wurde aufgenommen mit der Verhandlung der Anklage gegen den Schmied Wilhelm B6stler von Br6hlingen wegen Diebstahls im R6ckfall. Dem Angekl6ndigten war zur Last gelegt, da6 er, w6hrend er bei dem B6demeister B6stle in Br6hlingen als Tagel6hner besch6ftigt war, einem ebenfalls dort besch6ftigten B6dergehilfen den Geldbeutel mit ungef6hr 16 Mark Inhalt entwendet habe.

6berf6hrt und verurteilte ihn zu einer Gef6ngnisstrafe von 7 Monaten, abz6glich 1 Monat Untersuchungshaft.

Der Goldschmiedslehrling Karl Ewig von Deschelbronn schlich sich durch die zuf6llig offenstehende T6r der dortigen Turnhalle ein und entwendete aus einem mittels falschen Schl6ssels ge6ffneten Schrank ein Paar Turnschuhe, um diese f6r sich zu verwenden.

Ebenfalls wegen erschweren Diebstahls hatte sich der Tagel6hner Hermann Friedrich Maser von Ruit zu verantworten. Er hatte am 13. September d. J. zu Pforzheim in einem Nebengeb6ude des dortigen st6dtischen Gaswerks einem Arbeitskollegen aus dessen Schrank, den er mit Gewalt aufgerissen hatte, eine Taschenuhr entwendet.

Der Hausbursche Willi Krapf von Hamburg war wegen einer Diebstahlsgegeschichte in Untersuchungshaft im Amtsgef6ngnis Pforzheim interniert. Dort lernte er den ebenfalls in Untersuchungshaft befindlichen italienischen Arbeiter Seriosi kennen und erhielt Kenntnis von dessen Familienverh6ltnissen.

Wegen Vergehens gegen das Gesetz betr. Bef6mpfung der Keblaus wurde der Landwirt Karl Karst von Eisingen zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurteilt. Er hatte in seinem Weinberg die verbotene sog. Amerikanerrebbe angepflanzt.

In geheimer Sitzung wurde gegen den Tagel6hner Heinrich Kaufmann von Br6hlingen wegen Sittlichkeitsverbrechens im Sinne des § 176 verhandelt. Die Verhandlung ergab die Verurteilung des Beschuldigten zu 6 Monaten Gef6ngnis, abz6glich 6 Wochen Untersuchungshaft.

Wegen Urkundenf6lschung hatte sich der fr6here Sch6hmann in Pforzheim, Reinhold Knoke von Magdeburg zu verantworten. Der Angekl6ndigte wohnte in Pforzheim bei den Eltern seiner Braut. Da er der Ansicht war, da6 dieser Zustand bei seiner vorgesehnen Beh6rde eventuell einen ungunstigen Eindruck machen k6nne, unterzeichnete er den von ihm ausgef6llten polizeilichen Anmeldeb6chein mit dem Namen

einer auf dem gleichen Korridor wie seine Schwiegereltern wohnenden Frau, um den Anschein zu erwecken, als ob er bei dieser wohne. Bei Gelegenheit eines Streites mit dem Hausherrn wurde die F6lschung entdeckt und Knoke zur Anzeige gebracht.

Stimmen aus dem Publikum.

(F6r die unter dieser Rubrik stehenden Artikel 6bernimmt die Redaktion dem Publikum gegen6ber keine Verantwortung.)

Berechtigungsverbesserungen.

± Karlsruhe, 5. Nov. Aus der Weststadt wird uns geschrieben: Endlich ist es wahr geworden, was den Westst6dtern seit Jahrzehnten schon in Aussicht gestellt wurde: Das gro6e Berechtigungs-Hemmnis — der M6hlburgertor-6bergang — ist gefallen. Gewi6 wird jeder, der h6ufig diese kritische Stelle passieren mu6te, davon 6berzeugt sein, da6 dieser Zustand ein unhaltbarer war, denn viele ungeduldige und verlorene Stunden seines Lebens, oft bei Wind und Wetter, hat man als Wartender vor der geschlossenen Schranke zugebracht.

Da es unzweifelhaft nicht beabsichtigt war, durch die Einf6hrung der neuen Berechtigungswege den Zugang zur Residenz zu verringern und dadurch die Gesch6ftsleute und Hausbesitzer der Weststadt zu sch6digen, so d6rfte ein Berechtigungsverbesserungsvorschlag wohl auf fruchtbaren Boden fallen, besonders dann, wenn sich dieser ohne besondere gro6e Kosten erm6glichen lie6e.

Die bequemeren Zufahrtswege von der Umgegend in das Innere unserer Stadt w6ren dadurch wiederhergestellt und nicht nur die Arbeitererschaft und Landbev6lkerung der Nachbargemeinden, sondern auch die ganze Weststadt w6rde der Bahnverwaltung zu gro6em Dank verpflichtet sein.

Vergessen Sie nie

das Sie die hygienische Wirkung des t6glichen Bades wesentlich steigern, wenn Sie ihm "4711" Eau de Cologne zusetzen. - "4711" regt die Haut an und bewirkt, dass wir das Bad wahrhaft gest6rkt verlassen. Unter ihrer Einwirkung bleibt die Haut straff und glatt. Nervenschmerzen werden g6nstig beeinflusst.

Man verwende nur die "4711" (Eingetragene Schutzmarke — Blau-Gold-Etikette). — Denn in "4711" ist stets volle Garantie f6r eine wirklich reine Eau de Cologne gegeben, frei von allen sch6dlichen, minderwertigen Bestandteilen.



la. Hektographen - Masse Restaurant

billigt zu haben in der Expedition der „Badischen Presse“. Auch wird die Auff6llung von Apparaten prompt u. rasch erledigt. Preis pro kg Mt. 2.50 netto

Advertisement for Struclator building blocks, featuring an illustration of a child building a structure and text describing the product's benefits for children's education.

Advertisement for Brikettkessel (brick kiln) by Georg Huber Nachf. Heinrich Lammers, highlighting fuel savings of 25-35% and including a technical illustration of the device.

Druckarbeiten jeder Art werden rasch und billig angefertigt in der Druckerei der „Badischen Presse“

4 neue Marken! Sortiment: „Stadtfreiheit“

unerreicht in Wohlgeschmack, Aroma und Bekömmlichkeit.



Stadtfreiheit Nr. 50: 8 Pfg. — Kiste mit 50 Stück Mk. 3.80.



Stadtfreiheit Nr. 61: 10 Pfg. — Kiste mit 50 Stück Mk. 4.75.



Stadtfreiheit Nr. 60: 10 Pfg. — Kiste mit 50 Stück Mk. 4.75.



Stadtfreiheit Nr. 70: 12 Pfg. — Kiste mit 50 Stück Mk. 5.70.

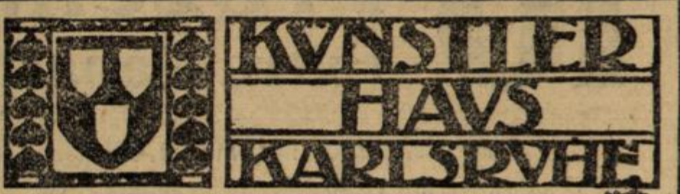
Ein Versuch führt zu dauernder Verbindung!

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

Jos. Dahringer Nachf., Inh.: Herm. Knaebel, Zigarren-Import und Versand,

Kaiserstrasse 93, Telefon Nr. 2977. — Filiale: Schützenstrasse 11.

17186



Karlstraße 44 Karlstur Telefon 156

Haltestelle der elektr. Straßenbahn mit dir. Verbind. an den Hauptbahnhof.

Restaurant I. Ranges.

Intim ausgestattete Räume. — Wein- und Bierzimmer.

Diners, Soupers à la carte. Sämtl. Delikatessen der Saison.

— 5 Uhr Tee. —

Jeden Donnerstag abend von 8 Uhr an **Streich-Konzert.**

Neu erbaute Festsäle zur Abhaltung von Hochzeiten, Privatbällen, Konzerte und sonstigen gesellschaftlichen Veranstaltungen.

17578 Achtungsvoll

Jos. Kritsch.

Jahresproduktion über 2000 Lokomobilen.

HEINRICH LANZ MANNHEIM

Lokomobilen mit Ventilsteuerung

„SYSTEM LENZ“

Für Heißdampf bestgeeignete Betriebsmaschine.

Leistungen bis 1000 PS. Einfache Bedienung. Größte Ökonomie.

LANZ'sche Heißdampf-Ventil-Lokomobile mit direkt gekuppelter Dynamo.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Materialien und Werkzeugen für den Mädchenhandarbeitsunterricht der hiesigen Volksschulen ist für das Jahr 1914 zu vergeben und zwar: Hemden- und Schürzenstoffe, Baumwolle, Wolle, Gabelgarn, Fäden, Nadeln, Strick- u. Häkelnadeln, Zeichenhefte u. Musterpapier.

Weder für die Materialien u. Werkzeuge können auf unierere Beschäftigung, Kreuzstraße 15, 3. Stock, Zimmer Nr. 27, täglich von 8-12 und 2-6 Uhr, Samstag von 10-1 Uhr eingesehen werden. Dagegen sind auch Angebotsformulare und Lieferungsbedingungen unentgeltlich zu erhalten.

Angebote sind verschlossen, mit der Aufschrift „Mädchenhandarbeitsunterricht“ versehen und unter Vorlage von Rußern bis zum 14. November, vormittags 9 Uhr, bei uns einzureichen. 17063 Karlsruhe, den 4. Nov. 1913.

Das Volksschulreferat.
D. r. r. Hebelein.

Städt. Seefischmarkt.

Hauptmarkt: In der Fischmarkthalle hinter dem städt. Bierordtbad am Donnerstag nachmittags von 3^{1/2}—7 Uhr und Freitag vormittags von 8—11 Uhr.

Filialmärkte: Durch den Verkäufer J. P. f.

Weststadt: In der Seitenstr. 96/98 am Donnerstag vormittags von 9—11 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr.

Oststadt: In der Georg-Friedrichstraße am Freitag vormittags von 8—11 Uhr.

Stadteil Mühlburg: Ecke Rhein- und Vogelfenstraße am Donnerstag nachmittags von 3^{1/2}—5 Uhr.

Karlsruhe, den 5. November 1913. 17991

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Jagd-Verpachtung.

Mit dem 31. Januar 1914 geht die Verpachtung der Jagd in den beiden Gemeinde-Jagdbezirken zu Ende und wird die neuerliche Verpachtung des Jagdreviers auf sechs Jahre, das ist vom 1. Februar 1914 bis dahin 1920 im Wege öffentlicher Versteigerung auf

Montag, den 17. Novbr. 1913,
vormittags 10 Uhr,

im Rathaus dahier feilgeboten.

Der erste Jagdbezirk auf dem linken Murufer der Gemarkung Raßhaff umfaßt ca. 1036 Hektar, darunter 89 Hektar Wald.

Der zweite Jagdbezirk auf dem rechten Murufer der Gemarkung Raßhaff umfaßt ca. 888 Hektar, darunter 253 Hektar Wald.

Die Versteigerungsbedingungen sind zur Einsichtnahme der Steigerungsliebhaber auf dem Rathaus — Zimmer Nr. 10 — aufgelegt und werden im Steigerungstermin veröffentlicht.

Dabei wird darauf hingewiesen, daß als Bieter nur solche Personen zugelassen werden, welche sich im Besitze eines Jagdpasses befinden oder durch ein schriftliches Zeugnis des Bezirksamtes nachweisen, daß gegen die Erteilung eines Jagdpasses ein Bedenken nicht obwaltet.

Raßhaff, den 30. Oktober 1913. 7762a

Der Gemeinderat.
Renner. Gilbert.

Haasenstein & Vogler

Mk. 25 000.—

I. Hypothek, auf Bau terrain in guter, hübscher Lage als bald aufzunehmen gesucht. Absolut risikofreie Kapitalanlage. Zinsvergütung 6%. Offerten unter N. 3489 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe i. S. 17970

Mk. 5000.—

II. Hypothek, innerhalb 70% der hypothetischen Schätzung auf gut rentier. Haus, in bester, hübscher Lage als bald gesucht. 2.1 Offerten unter N. 3492 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe i. S. 17972

Mk. 6000.—

werden gegen ersteilige hypothetische Sicherheit von solchem Mann in gesicherter Stellung aufzunehmen gesucht. Zinsvergütung 6%. Absolut sichere Anlage. 17871.2.1 Offerten unter N. 3493 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe i. S. 17973

Bequeme Zahlungsweise

Juwelen, Golds- und Silberwaren, Uhren, v. ausserordentl. Fabrikationsfirma. Katalog und Vertreter zu Diensten. Off. u. M. 293 an Haasenstein & Vogler, Karlsruhe. 7760a.1

Kaufmann,

der sich selbständig machen will und über 4-5 Tausend eigenes Kapital verfügt, für äußerst gute Sache gesucht. Zuschriften unter N. 3379 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart erbeten. 7713a.2.2

Wollen Sie Ihre Erfindung in

Amerika

verwerten,

so senden Sie uns Ihre Adresse ein. Wir sind Verwertungsfachleute u. reifen in Verwertungsgeschäften für einige Monate nach Amerika u. Canada.

Anfragen befordern unt. Schrift. M. 7595 Q. Haasenstein & Vogler, St. Ludwig i. E.

Wer gewährt

Dame

vertrauensvolle Konfultation? Offerten unter Nr. 33902 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Erste Karlsruher Mandolinen-Gesellschaft.

Samstag, 8. Nov., abds. 9 Uhr, im kleinen Festhallsaal, zur Feier des 10jähr. Bestehens

Fest-Konzert

mit anschließendem Festakt und Ball unter geill. Mitwirkung von Fräulein Elfriede Fahl, Opernsängerin, Fräulein Elisabeth Götz, Harfe, Frau Franziska Zos, Klavier, und Herrn Chordirektor Fr. Steinhart, Harmonium.

Unsere verehrl. Mitglieder mit ihren werten Angehörigen laden wir hierzu freundlichst ein und bemerken, daß der Zutritt nur gegen Vorzeigen der ausgegebenen Eintrittskarten gestattet ist.

Einige reservierte Plätze à 1 Mark sind in den Vorverkaufsstellen Musikalienhandlung Franz Tafel, Kaiserstraße 82a, und Hendersche Buchhandlung, Herrenstraße 34, erhältlich. 17877

„Krokodil“ Karlsruhe.

Jeden Montag und Donnerstag: 17985

Schlachttag.

Rapallo Italien. Pension Elisabeth Riviera Deutsches Familienhaus.

Bedeutend vergrößert. Mod. Komfort. Lift, Zentralheizung. Herrliche, staubfreie Südlage. Besitzerin: M. Rahm.

Vegetar. Restaurant

Kaiserstrasse 140 neben Moninger empfiehlt gutes 17560

Mittagessen zu 60 f 80 f und 100 f

Abendessen 40—50 f

Abonnement billiger. Reichhaltige Tageskarte. Verwendung nur reiner Naturprodukte.

Preuß.-ludd. Klassenlotterie

Haupt- u. Schlussziehung 7. November bis 3. Dezember. Hierzu sind noch Kauflöse zu haben

25.— 50.— 100.— 200.— bei 17995.2.1

Ludwig Götz, Großh. Bad. Lottereeinnehmer, Sebelstraße 11/15, a. Rathaus.

1500 Brieim. 125 u. 20 Big. Porto, aus 86 versch. Länd. v. der Weltionsgef. gel. garant. unausgelocht. W. Müller, Bremen, Begeleiderstraße 182. 339053

Welche Dame

beteiligt sich mit Kapital bis 5000 f an sehr rentablem Unternehmen. Kapital wird sichergestellt. Für alleinlebende Dame oder jüngere Witwe, welche alleidseitig den Posten als Kassiererin übernehmen konnte, bietet sich sichere Erlerng.

Offerten unt. Nr. 33901 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Gengenbach. Jagdverpachtung.

Die Stadtgemeinde Gengenbach läßt die Ausübung der Jagd in ihrem Jagdbezirk in 2 Abteilungen am

Mittwoch, den 19. November 1913,
vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathaus dahier auf weitere 9 Jahre öffentlich verpachten.

Distrikt I umfaßt die Gemarkung Gengenbach vom rechtsseitigen Kinzigufer anfangend einschließlich der circa 160 ha Waldung auf Gemarkung Neichenbach (Wollen- und Sommerwald).

Distrikt II umfaßt die Gemarkung Gengenbach vom linksseitigen Kinzigufer einschließlich der circa 300 ha Waldung auf Gemarkung Bemersbach (Strohbach- und Ziegelwald). 7728a

Gengenbach, den 3. Novbr. 1913.

Der Gemeinderat.
G. r. l.

Kassenverwalterstelle.

Für die vom 1. Januar 1914 ab ins Leben tretende allgemeine Ortskrankenkasse Schwellingen mit circa 4000 Versicherten ist ein im Krankentafelwesen durchaus erfahrener

Geschäftsführer

zu bestellen. Der Dienstantritt soll möglichst auf 15. Dezember erfolgen.

Geeignete Bewerber wollen ihre Gesuche mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Vorlage von Zeugnissen und eines Lebenslaufs bis 15. November bei der unterzeichneten Stelle einreichen. Bewerber müssen kautionsfähig sein.

Schwellingen, den 3. Nov. 1913.

Groß. Bezirksamt.
7753a Versicherungsamt.

Gut erhaltener Küchenschrank ist billig zu verkaufen. 33908 Gottesackerstr. 22, II. r.

Stolz

Wie ein Spander können Sie auf das hübsche und brauchbare Geschenk sein, das jedem Paket von Dr. Genners' Vellchenserpulver beiliegt.

„Goldperle“

Verlangen Sie aber auch 8326a drücklich „Goldperle“

Kassenschrank,

allerbestes Fabrikat, außergewöhnlich billig zu verkaufen. Gest. Anfragen unter Nr. 17455 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Friedrich Naumann im Kaufmännischen Verein Karlsruhe.

— Karlsruhe, 5. Nov. Gestern abend sprach auf Veranlassung des Kaufmännischen Vereins im großen Eintrachtsaale Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Friedrich Naumann über den „gegenwärtigen Zustand der sozialen Frage“. Der Saal war schon frühzeitig überfüllt und bewies wieder einmal, welches allseitige Interesse den immer hervorragenden Veranstaltungen dieses heimischen Vereins und einem Redner wie Friedrich Naumann hier entgegengebracht wird. Der bekannte Vorkämpfer auf sozialpolitischen Gebieten führte etwa folgendes aus:

Wir unterscheiden zwischen den alten und neuen Berufen, zwischen der Landwirtschaft, dem Handwerk usw. und der neuerstandenen Industrie. Während nun die alten Berufe sich ihr Recht schon vor Zeiten geschaffen haben, muß die Industriebedürftigung sich als Volk im Volk ihr Recht erst bilden. Dieses neue Recht nimmt seine Entstehung bei der alten Gewerbeordnung (1869/71), dem Kern der jetzigen. Hier wird der Arbeiter auf den freien Arbeitsvertrag gestellt, eine Institution, die bis heute die theoretische Grundlage aller Arbeitsverträge bildet. Da nun kein großer Betrieb Einzelbedingungen zugestehen kann, da jeder Betrieb Schematismus ist, zweifelt der Arbeiter an einer erfolgreichen Vertragsabschließung und die soziale Bewegung setzt ein als Kritik des freien Arbeitsvertrages; es gilt, den Arbeitsvertrag so auszubauen, daß er die Lebensgrundlage des Arbeiters ist und sein kann. Denn in der Elastizität des Arbeitsvertrages liegt zugleich auch seine Gefährlichkeit; er kümmert sich nur um die bestimmte Arbeitsleistung und fragt nicht nach dem, was dahinter liegt; auf Kindheit, Krankheit, Arbeitslosigkeit, Invalidität und Alter nimmt er keine Rücksicht.

Hier setzt das Versicherungswesen als erste Korrektur ein, anfangs nur als Versuch, später, unter Benutzung der im Versuch gefundenen Grundzüge als großer Zwang. Als zweites kommt die Arbeiterschutzgesetzgebung hinzu. Sie geht ihren Weg vom Schutze des Schwächsten bis zu dem des Stärksten; sie schützt zuerst das Kind; dann die Jugendlichen und die Frauen, und schließlich in einigen die Gesundheit besonders gefährdeten Berufen auch den Mann. Der Wirkungsbereich des Arbeiterschutzes hört da auf, wo die Kontrolle aufhört, deshalb versagt er vollständig bei der Hausindustrie. Der dritte und augenblicklich interessanteste und wichtigste Punkt, in dem der freie Arbeitsvertrag einer Ergänzung unterzogen wird, ist die Lohnfrage. Die Festsetzung des Lohnes durch den Staat ist ein Ding der Unmöglichkeit; sie geschieht durch die wirtschaftlichen Motive Angebot und Nachfrage. Zur Durchführung des Lohnkampfes organisieren sich beide Parteien: Arbeiter wie Unternehmer.

Die Hoffnung der Arbeiter muß auf dem Tarifabschluß beruhen; in kleinen Betrieben ist er durchführbar u. auch bereits durchgeführt; ob eine normale Tarifbildung im Großbetriebe möglich sein wird, ist eine Frage der Zeit.

Der Vortrag, der wieder die glänzende Darstellungskraft des Redners zeigte, wurde von dem Publikum, unter welchem sich eine große Zahl unserer maßgebenden Persönlichkeiten auf politischem, sozialem und anderem Gebiete befanden, mit großem, dankbarem Beifall entgegengenommen.

Die Mobilmachung der Ärzte.

Von Friedrich Weinhausen,

Mitglied des Reichstags und des preussischen Abgeordnetenhauses. Unter. Nachdr. verb.

Der Aufbruch des Berliner außerordentlichen Arztetages an sämtliche Ärzte Deutschlands, „von jetzt ab mit keiner Krankenkasse einen Vertrag abzuschließen und die kassenärztliche Versorgung abzulehnen“ wie auch der neu hinzutretenden Versicherten unbedingt abzulehnen“, kann in seiner Tragweite nicht leicht überschätzt werden. An dem bedauerlichen Konflikt sind ja keineswegs nur die Kassenärzte und die Kassenvorstände interessiert, auch die Gesamtheit der deutschen Ärzteschaft und die 21 Millionen Versicherte sind mitbeteiligt, ja die Durchführung der deutschen Sozialversicherung ist gefährdet, wichtige Lebensinteressen der Nation stehen auf dem Spiele.

Bergegenwärtigen wir uns kurz noch einmal die Ursachen des Konflikts. Seither waren dem Krankenversicherungswesen unterstellt alle in dauerndem Arbeitsverhältnis stehenden Arbeiter in Industrie, Handel und Handwerk und diejenigen gewerblichen Beamten, die nicht mehr als 2000 Mark Gehalt bezogen. Nach der neuen Fassung des Gesetzes aber sollen von 1. Januar 1914 ab versicherungspflichtig sein alle Arbeiter, Gehilfen, Lehrlinge, Dienstmoten, Landarbeiter, ohne Rücksicht auf ihr Einkommen; ferner alle Werkmeister und ähnliche Angestellte, Handlungsgehilfen und Lehrlinge, Apothekergehilfen und Lehrlinge, private Lehrer und Erzieher, Bühnen- und Orchestermitglieder, sowie Schiffer, solange ihr Jahresverdienst 2500 Mark nicht übersteigt. Haben sie mehr als 2500 Mark, aber weniger als 4000 Mark Jahreseinkommen, so dürfen sie sich freiwillig der Krankenversicherung anschließen. Das dürfen auch selbständige Betriebsunternehmer, die nicht mehr als zwei Hilfspersonen beschäftigen und nicht mehr als 2500 Mark Gesamteinkommen haben, sowie alle Familienangehörige des Arbeitgebers, die ohne Entgelt von ihm beschäftigt werden. Der Kreis der Versicherungspflichtigen und Versicherungsberechtigten wächst also in Zukunft ganz bedeutend. Statt 13 Millionen, wie heute, wird er vom kommenden 1. Januar an mehr als 21 Millionen umfassen.

Gleichzeitig mit dieser riesigen Zunahme der Kassenmitglieder sehen die Kassenvorstände die Ansprüche der Versicherten und die allgemeinen Verwaltungsausgaben wachsen und sie wollen wenigstens den erheblichen Ausgabeposten für Arztgehonorare auf relativ gleicher Höhe wie bisher halten. Nicht als ob sie jede Mehrausgabe für ärztliche Kassenfähigkeit ablehnten. Mitgliederzunahme bedingte seither schon Steigerung der Arztkosten, die sich z. B. im Jahre 1910 auf 76,4 Millionen, für 1911 dagegen auf 83,75 Millionen Mark beliefen. Aber das durchschnittliche ärztliche Jahreshonorar über die bisherigen Höhe hinaus wesentlich zu steigern, erklären sie sich ohne zureichende starke Erhöhung der Mitgliedsbeiträge außerstande. Noch weniger wollen sie sich auf ein Zugeständnis im Sinne der freien Arztwahl einlassen, die am Sonntag vom außerordentlichen Arztetag wieder als höchstes und letztes Kampfsziel proklamiert wurde. Man versteht unter „freier Arztwahl“ eine Bestellung von Kassenärzten, bei der jeder einwandfreie, im Kassenbezirk wohnende Arzt zur Behandlung der Kassenmitglieder zugelassen wird, sofern er die Vertragsbedingungen anerkennt und bei der jedes Kassenmitglied im Krankheitsfalle die Wahl unter diesen zugelassenen Ärzten hat. Die widerstrebenden Kassenvorstände behaupten, trotz vereinzelter praktischer Erfahrungen vom Gegenteil, die Anwendung dieses Systems sei finanziell undurchführbar. (In Karlsruhe z. B. ist die freie Arztwahl bei den Ortskrankenkassen und mehreren Betriebskrankenkassen seit längerer Zeit schon eingeführt und hat sich durchaus, auch finanziell, bewährt.)

Von den beiden Hauptforderungen: Honorarerhöhung und Mitbeteiligung bei der Kassenarztanstellung erklären aber die Ärzte, unter keinen Umständen abgehen zu können. Die erhebliche Ausdehnung des Versicherungskreises engt vom 1. Januar 1914 ab die Privatpraxis der Ärzte noch bedeutend mehr als bisher schon ein.

Unter die neue 2500 Mark-Grenze der künftigen Zwangsversicherung fallen z. B. nach der Statistik in Preußen 94,4% aller Jenseits, im Königreich Sachsen 93%. Für die ärztliche Privatpraxis bleiben also nur 6—8—10% der Steuerzahler (mit ihren Familienangehörigen) übrig. In zahlreicher Landgemeinden und Kreisstädten wird der Zutritt zu einer Krankenkasse fast jedermann eröffnet, und in wenigen Jahren wird dieses Recht allgemein ausgenutzt werden. Dann sind die Ärzte, die keine Kassenpraxis haben, brotlos. Deshalb bestehen sie im Interesse des Gesamtberufs auf dem Grundsatz der freien Arztwahl. Sie wollen dadurch auch eine ungerechte und moralisch gefährliche Monopolstellung der Kassenärzte vor den freien, eine restlose Abhängigkeit der bevorzugten Kollegen von den Kassenvorständen verhindern. Daneben fordern die Ärzte eine wesentliche Erhöhung der kassenärztlichen Gebühren, weil die jetzigen Durchschnittshonorare (bei der größten Krankenkasse in Frankfurt a. M. für die einzelne Leistung des Arztes durchschnittlich 58 Pfg.) gänzlich unzureichend seien und geradezu zur Proletarisierung des Arztstandes führen würden. Eine Honorarerhöhung für die Behandlung der Versicherten mit mehr als 2000 Mark Jahreseinkommen wird noch besonders mit der Begründung gefordert, daß den Ärzten als Entschädigung für die Ausdehnung der Versicherungsgrenze eine Erhöhung der Arztgebühren zugestimmt werden müsse, was nur durch eine bedauerliche Unterlassungsfünde des Reichstags und Bundesrates nicht im reformierten Krankenversicherungsgesetz zum Ausdruck gekommen wäre.

Auf den beiden Grundforderungen der Honorarerhöhung und der Mitwirkung bei der Arztanstellung hat sich nun der Kampf zwischen den sämtlichen Zwangsorganisationen der Kassen und den freiwilligen, aber sehr umfassenden und starken Ärzteorganisationen seit Jahr und Tag, besonders seit den letzten Monaten und Wochen abgepielt. In Hauszeitschriften und Broschüren und Flugblättern, in öffentlichen Versammlungen und vertraulichen Konferenzen, unter amtlichen und privaten Vermittlungsversuchen und in völlig freien Ausreden: auf jede denkbare Weise hat man versucht, zu einer Einigung zu kommen. Leider ohne allen Erfolg. Ja, man hat sich nur immer weiter „auseinander geeinigt“ und steht gegenwärtig so feindselig einander gegenüber, daß anscheinend die eine Partei nicht einmal die Sprache, wieviel weniger den guten Willen der anderen versteht, so daß man sich mit Unschärflichkeiten bekämpft, und die nicht unmittelbar beteiligten Zuschauer mit völlig widersprechenden Behauptungen mehr verwirrt wie anklärt. Das ist um so bedauerlicher, als tatsächlich beide Parteien gute, sachliche Gründe für ihre Haltung ins Feld führen können und nur die Fähigkeit vermissen lassen, über praktische Schwierigkeiten zu billiger Verständigung zu gelangen.

Solche, beiden Parteien gerecht werdende Verständigung muß aber trotz aller seitherigen Mißerfolge bis ans Ende der Möglichkeit, also bis zum 1. Januar 1914 ernsthaft weiter versucht werden. Zwar sind die Kassenpatienten zunächst nicht in ihrer ärztlichen Versorgung bedroht, da die Kassen, die keine Arztverträge abschließen konnten, sich auf Grund des § 370 des neuen Gesetzes eine Zeitlang durch Auszahlung der Barmittel für ärztliche Behandlung an die Kassenkranken helfen können. Aber abgesehen davon, daß diese Methode bei längerer Anwendung zweifellos zum finanziellen Ruin der Kassen führen muß, steigert sie natürlich die Erbitterung der Kämpfenden. Inwiefern, höher als die ununterbrochene, regelrechte ärztliche Versorgung von Millionen Zwangsversicherten steht schließlich doch noch die soziale Idee, die in der Krankenversicherung wie in der deutschen Sozialgesetzgebung überhaupt Ausdruck gefunden hat. Sie leidet ernstlich, wenn der vom Berliner Arztetag endgültig beschlossene Kampf wirklich mit der angekündigten Schärfe durchgeführt wird. Das muß auf alle Fälle verhindert werden. Deshalb sollen jetzt, nachdem die beteiligten Parteien endgültig auseinander zu sein scheinen, alle berufenen unparteiischen Vermittlungsinstanzen, insbesondere die geeigneten der Reichsregierung, noch einmal mit allem Nachdruck versuchen, einen billigen Vergleich zustande zu bringen. In der Öffentlichkeit sind bereits unüberprüfbar gebliebene Zweifel laut geworden, ob wirklich die Reichsregierung schon alles getan habe, was zur Beilegung des Konflikts in ihrem Machtbereich liegt, und ob sie vor allem rechtzeitig damit begonnen habe. Der demnächst zusammentretende Reichstag wird diese Fragen zweifellos nachdrücklich wiederholen. Am Ende aber, wenn alle anderen Wege erfolglos bleiben, wird der Reichstag selber sich der Sache annehmen und eine gesetliche Regelung suchen müssen, die vielleicht keiner der feindlichen Parteien gefällt, die aber im Interesse der Durchführung des sozialen Versicherungsgedankens notwendig ist. Ein Problem, das der englische Gesetzgeber vor zwei Jahren erst gelöst hat, kann dem deutschen keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereiten.

Vorschau.

Neues von und über Bismarck! Noch immer steht der Gewaltige im Mittelpunkt widerstrebender Meinungen. Neue Beiträge über bis jetzt noch nicht kargelegte Fragen gibt als eine der wertvollsten Vernehmungen Bismarck'scher Literatur seit den „Gedanken-Erinnerungen“ ein Werk, das den politischen Redakteur der bekanntlich von Bismarck stark inspirierten „Samburger Nachrichten“ zum Verfasser hat. Näheren Aufschluß über Inhalt, Umfang und Preis des Buches gibt die Anzeige in dieser Nummer von der Buchhandlung Müller & Gräf, Karlsruhe, durch welche das Werk zu beziehen ist.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Revorgung von Bismarck, des alleinigen Führers und anerkanntesten zuverlässigen wirkenden Kräfteungsmittels, zeigt sich eigenartig fruchtbar in allen Schichten der Bevölkerung, Professoren und Ärzte, Mütter und Kinder nehmen und können das maßgebende Urteil über die Wirkung von Bismarck, weil sie keine wirkenden Wirkungen an sich selbst verspüren. Die Verdauung wird verbessert und der Stoffwechsel geregelt, das Kraftgefühl hebt sich, und das Aussehen wird ein frischeres. Vor dem bloß und fröhlich erscheinende Personen blühen auch äußerlich auf und sind oft schon nach kurzer Zeit kaum wiederzuerkennen. Trägt Bismarck so zur Steigerung der Leistungsfähigkeit von Bundesbeamten bei, die sich für den Dienst fühlen, ohne eigentlich krank zu sein, so erweitert es sich, nach dem maßgebenden Urteil zahlreicher Ärzte, bei manchen Anstaltskranken des Organismus und in der Refonalesens für eine große Anzahl von Patienten als fast unentbehrlich. Das ist auch der Grund, weshalb so viele Ärzte der Erzeugerin des Bismarck täglich aus freien Stücken unumwundene Anerkennungen für ihr Präparat und ausführliche Berichte über die damit erzielten Resultate zukommen lassen. Da ist besonders das der Chem. Fabrik Gebr. Vatermann, Teltow-Berlin, überlieferte Urteil, eines Oberabstages vom 11. Oktober 1913 von nachdrücklichem Interesse, worin es wörtlich heißt: „Ich war mit dem Präparat sehr zufrieden und habe gute Erfolge erzielt, so bei einem Refonaleszenten nach einer schweren doppelseitigen Lungen- und Brustfellentzündung und bei einem anemischen schwächlichen Knaben. Beide nahmen das Präparat sehr gern, verzogen es gut und geben an, daß sie sich kräftiger fühlen.“ Und wenn dann weiter ein anderer praktischer Arzt unter dem 20. Oktober 1913 betont, daß er die Apotheke zum Verkauf von Bismarck soweit dies noch nicht der Fall war, veranlaßt hat, so beweist er damit, daß es sich, seiner Überzeugung nach, bei Bismarck nicht nur um ein sehr empfehlenswertes Kräfteungsmittel, sondern um ein solches handelt, das seinen Verbreitung er aktiv beizutragen sich gedrungen fühlt. Viele Eltern aber, die ihre schwächlichen und blaffen Kinder lieb haben, ohne sie, trotz aller Sorgfalt und Pflege, gesundheitslich so recht hochbringen zu können, wird zum Schluß das Urteil eines denkwürdigen Vaters besonders interessieren, das der Bismarckfabrik am 23. Juli 1913 aus Karlsruhe lautet in folgendem Wortlaut ausging: „Ich habe seit 1/2 Jahr Bismarck bei meinem jüngsten Söhnchen angewandt und mich sehr gefreut, daß der Kleine wieder rote Wangen bekam. Ich spreche Ihnen meinen besten Dank aus und werde Bismarck überall empfehlen.“

Propaganda-Tage für Damen.

Jeder Dame wollen wir Gelegenheit bieten, sich von unserer Leistungsfähigkeit zu überzeugen. Deshalb bieten wir in den nächsten

3 Tagen

jeder Käuferin von Damen-Stiefeln oder -Schuhen

10 Prozent Extra-Rabatt

Statt Mk. 10.50	nur Mk. 9.45	} etc.
" " 12.50	" " 11.25	
" " 14.50	" " 13.05	

Schuhhaus

164.3.1

H. Landauer

Kaiserstrasse 183.

Telephon Nr. 1588.

Persil



das selbsttätige Waschmittel

Kaffeeflecken

auch solche von Kakao, Tee, Obst, Blut, Tinte etc. herrührend, beseitigt spielend einmaliges Waschen in Persil.

Denkbar gründlichste Reinigung

bei größter Schonung des Stoffes und garantierter Unschädlichkeit.

Überall erhältlich, nie loss, nur in Original-Paketten.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Auch Fabrikanten der allebtlichen.

Henkel's Bleich-Soda

Heirat.

Blühe, anfangs 40er, mit drei erwachsenen Kindern, hübsche Erscheinung, bei. Gemüt, und edle Charakterbildung, wünscht anständ. alleinst. Herrn kennen zu lernen, zwecks Heirat.

Gefl. Offert. unt. Nr. 89116 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Heirat.

Unterbeamter, egl., 32 J. a., solant, nebt 5 Kille bar Verm., wünscht glückliche Heirat. Offerten M. Angabe d. Verhältnisse unter B. 3468 hauptpostlagernd Konstanz, Agenten verboten. B39061

Offertenblatt MARIAGE Leipzig, Grätze 100 vergröß. Heiratstz. Prob. 2-Nr. gratis.

Umstandehalb, sofort gebrauchtes Fahrrad und Gramophon zu kaufen gesucht. Offerten nebt Preisangabe unter Nr. 89106 an die Exped. der „Bad. Presse“ 2.1

Schöner Zorterrier

billig zu verkaufen. B39120.2.1 Weiertheim, Breitestr. 43, II. 1924a

Damen finden distrete Aufnahme

in den Kassen der Bismarck-Fabrikanten in Breiten. B35301

Sie können sich viel Geld verdienen.

wenn Sie ohne Kautionshinterlegung und Kapitalanlage den Betrieb eines geschäftl. Artikels an Private übernehmen. Neis. Hauswirtschaftl. und Lebensbedürftigungen. Heil. aus gesch. Kreisen wollen ihre Anträge m. Angabe ihres Berufes richten unter U. O. 1954 an Rudolf Mosse, Halle a. S. 1913

Gänse - Gänse!

3. fette Gänse, fast, saub. gerupft, 7-10 Pfd. a 3 Pfd. 55-60 J u. Enten 65-70 J verf. tägl. frisch geschlachtet geg. Postnachn. Carl Westphal, Weiertheim, Breitenstr. 43, II. B39065

Hund entlaufen

schwarze Dogge, auf den Namen „Sator“ hörend, Schwanz fächerförmig abzugeben geg. Belohnung. Weiertheim, Breitenstr. 43, II. B39065

5 Liter Komunion

ergeben eine einzige Flasche des alten deutschen Cognacs

Asbach „Uralt“

Rudesheim am Rhein

Ständige Ausstellung
im II. Stock

Für den Weihnachts-Bedarf

Hand-Arbeiten

Läufer, gez., mit Hohlraum . Mk. 0.75 1.10 1.20 1.40 1.60
Kissen mit Rückwand und Fransen von Mk. 0.90 — 2.50
Decken, 60/60 cm, mit Hohlraum gezeichnet . . . von Mk. 0.85 an
Decken, 30/30 cm, Spann- und Plattstich . . . Mk. 0.25 0.30 0.45 0.50 0.60
Ueberhandtücher, für Zimmer u. Küche, gez., von 0.75 an
Läufer und Decken, angefang. mit Material Mk. 1.60 2.90 4.50

Richilieux-Stickerei

aparte Dessins, in grau und beige Leinen

Goblin-Borden

beste Imitation der alten Webart

Salon-Garnituren

in Hadobe, fein Filet und Tüll

Blusen, gezeichnet und angefangen Crepon, in modernen Farben.

Reiche Auswahl in Kinder-Handarbeiten.



Sodann verkaufe ich während den nächsten Tagen, und zwar:

Donnerstag - Freitag - Samstag - Sonntag - Montag - Dienstag

auch in den unteren Räumen einen großen Posten angefangene und fertig handgestickte

Kissen Milieux, Läufer Nächtischdecken Buffet- u. Serviertischdecken Kommodedecken	Tischdecken Chaiselonguedecken Deutsch u. franz. Gobelins Kelim-Vorlage Smyrna-Vorlage	Schemel in Smyrna-Arbeit Stuhlläufer Kinder-Kleidchen Bettedecken — Stores Fenstermäntel	Wandbehänge, Wandsprüche Ofenschirme, Papierkörbe Seidene Decken und Kissen Kragen — Manschetten Krawatten-Kasten etc. etc.
--	--	--	---

zu aussergewöhnlich billigen Preisen!

Rudolf Vieser, Kaiserstr. 153.

Eigenes Stick- und
Zeichen-Atelier.

Fachgemässe
Bedienung.

Die ersten Zahnärzte
empfehlen den
Astoria-Zahnreiniger!
Hygienisch vollkommen!

weil mit auswechselbaren, imprägnierten Reinigungskissen. Er ersetzt und vereinigt Zahn-Bürste, -Wasser und -Paste und gestattet zum ersten Male eine **Massage des Zahnfleisches**, die erste Bedingung zur Erhaltung guter Zähne. **Trotz aller Vorteile nicht teurer als die bisherigen Zahnpflegemittel!** — Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, wo nicht erhält. Angabe von Bezugsquellen durch den

Generalvertrieb: **J. Michel & Co., Frankfurt a. M.**

Braunkohlen-Brikets

Schiffbrikets wegen Platzmangel bis auf weiteres
à 1.— Mk. per Zentner

netto frei Hof oder Keller Karlsruhe gegen sofortige Barzahlung bei Abnahme von mindestens 30 Zentner. 17408

L. A.: Eugen Lutz, Spedition,
Rheinhafen, Tel. 287. — Bachstrasse 32, I., Tel. 2584.

Lastauto

von 10—120 Zentner Tragkraft, sowie Luxus- u. Omnibuswagen gebraucht, gut erhalten, unter Garantie betriebsfähig, billigst abzugeben. Auch nehme Wagen in Auftrag zum Verkauf oder in Gegenrechnung. 11232

Autoreparatur- und Maschinenbauanstalt
Georg Heilmann, Durlach. Telephon Nr. 30.

Existenz.
Ein garantiert reelles Geschäft, überall einführbar, verkauft. 2 bis 300 Mk. Verdienst wird garantiert, nötiges Kapital 120 Mk.

Otto Schleicher, Freiburg i. B.
Esterstraße 1. 339025

Pflastersteine
gebraucht, 200—300 qm oder mehr zu kaufen gesucht.
Paul Metzger, Papierfabrik
Bruchsal. 7760a.3.1

Große Posten bessere
Herren-Kleiderstoffe,
Paletots, Mäntel,
Joden- u. Kostümreste

sind enorm billig abzugeben. 14022
Kaiserstr. 133, 1. Streppe hoch
Ede Kaiser- und Kreuzstraße
Eingang bei der kleinen Kirche.

Theater-Masken-Kostüme
für Vereine: Kofoko und Biedermaier, 100 jähr. Uniformen, sowie schwarze Anzüge, stets zu verleihen.

Geschw. Wolf,
Steinstr. 27, part., Adlerstraße 40.

Rademachers
Emulsion
Honig-Lebertran

mit knochenbildenden Salzen
Beste Emulsionsmarke

von erfrischendem Wohlgeschmack, hustenvorbeugend, sehr bekömmlich.

Depots: G. Ellinger, Sophienstr. 128, Max Straus, K.-Mühlburg, Hardtstr. 21.

Zu kaufen gesucht.
Größeres Haus

in welchem eine Werkstätte eingerichtet werden kann, oder solche eb. schon vorhanden wäre. Vielleicht etwas Landwirtschaft dabei, in Stadt od. gr. Ortschaft. Offert. mit näh. Angaben unt. Nr. 338653 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Hochleganter Königsblauer
Abendmantel

mit Seide gefüttert, für 20. A umhändelbar abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 338653 in der Exped. der „Badischen Presse“.

Drei Goldschilder, einer 2 Mrk. lang, einer je 1 Mrk., sowie ein Siegel mit Stufe, billig abzugeben. 339099.2.1

Reicher, Karl-Friedrichstr. 19, II.

Ribana

Fein Durchlässig
Elastisch

Unterkleidung

Illustr. Kataloge gratis und franko. Niederl. werden angegeben.

Wilhelm Benger Söhne Stuttgart

Niederlage bei: **Leopold Kölsch, Karlsruhe, Kaiserstr. 211.**

Für jed. Fabrikanten,
der seine Fabrik verleg. od. Filialen an einem Orte, wo noch bill. Arbeitskräfte vorh. sind, errichten will, bietet sich

Gelegenheit, ein Fabrikgebäude im bad. Schwarzw.
bei 20—25 000 Anzahl. zu erbau. A. Herrmann, Stuttgart, Rotenbühlstr. 7.

Engros Manufaktur. Detail

Geschäftshaus in ein. bad. Amtsst. u. Luftort gelegen, wo seit 60 Jahr. ein Geschäft mit gut. Erfolg betrieb. wurde, sehr preisw. bei ca. 10 000 Anzahl. zu verlauf. Abh. an ernstl. Selbstrefl. durch **A. Herrmann, Zintwart, Rotenbühlstr. 7.**

Guteh. Kinder-Lieg- und Sitzwagen mit Radelgestell für 12 Mrk. zu verkaufen. 339087

Morgenstraße 35, 1. St. II.

Ein fast neuer Stubenwagen zu verkaufen. 339097

Leisingstraße 5, 4. Stod.

Klavierunterricht

Konfessorisch gebildetes Fräulein empfiehlt sich im Begleiten von Gesang u. Violine und nimmt auch Schüler zum vierhändigen Spiel an. Honorar bei wöchentlich 2maligem Unterricht 6 A pro Monat. Gesf. Offert. unt. Nr. 339077 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Tanische vollständige, fast neue **Skier-Ausrüstung**

gegen eine gute Geige.
Gesf. Offerten unt. Nr. 339080 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Achtung!

1 grauer Militärmantel, 2 Uniformröde, 1 Hohe, sowie 1 blau-grüne Damenleid, 1 Damenhut (Zoque), ferner 2 Katten (Frem) sind umhändelbar billig abzugeben. 339018

Ruppertsstr. 27, II, I.